

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis Mk. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Dehnardt, Stuttgart.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steinbrenner, Stuttgart.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Strasse 43.

Inserate für die vierspalt. Zeitzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

An die Mitglieder.

Aus einer großen Anzahl von Zahlstellen sind auf Grund von Versammlungsbeschlüssen Anträge an uns eingereicht worden, welche den Vorstand drängen, zur Abwehr der gegen unseren Verband gerichteten Maßnahmen des Arbeiterschutzesverbandes der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen schleunigst einen Extrabeitrag auszusprechen. Mehrere Zahlstellen haben, weil wir nicht seither schon diesen Weg beschritten, bereits die heftigsten Vorwürfe gegen den Vorstand erhoben, weil sie befürchten, die finanzielle Leistungsfähigkeit des Verbandes könnte angesichts der zahlreichen uns von den Arbeitgebern aufgebrängten Machtkämpfe vorzeitig erschöpft und dadurch nicht nur ein Unterliegen der jetzt im Kampfe stehenden Verbandsmitglieder, sondern auch eine Schädigung unserer zukünftigen Lohnbewegungen verschuldet werden.

Diese Befürchtungen sind vorläufig keineswegs begründet. Die Leitung des Arbeiterschutzesverbandes hat sich zweifellos einer solchen Hoffnung hingegeben, sie wird sich aber vielleicht jetzt schon getäuscht sehen. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß der Arbeiterschutzesverband lediglich aus dem Grunde die Aussperrung der Mitglieder unseres Verbandes auf Kiel und Burg bei Magdeburg ausgedehnt hat, weil er nicht mehr hoffen konnte, in Berlin allein mit uns fertig zu werden. Und es steht ebenso fest, daß die Vertragskündigungen in Leipzig, Dresden, Grlitz, Guben und die Aussperrungsdrohungen in Hannover, Düsseldorf, Köln usw. alle auf die gleiche Absicht zurückzuführen sind.

Hiernach ist allerdings die Stimmung in den Mitgliederkreisen unseres Verbandes, welche dahin geht, der Verbandskasse außerordentliche Einnahmen zufließen zu lassen, sehr verständlich und vor allen Dingen hoch erfreulich. Denn daß es sich bei dem jetzigen Vorgehen des Arbeiterschutzesverbandes um eine mit Hochdruck inszenierte außergewöhnliche Machtsprobe handelt, welche an den Deutschen Holzarbeiterverband höhere finanzielle Anforderungen stellt als je zuvor, muß jedermann einleuchten. Aber die Arbeitgeber mögen nicht vergessen, daß auch die Leistungsfähigkeit unseres Verbandes heute eine weit größere ist als in früheren Jahren, infolge der bedeutenden Steigerung der Mitgliederzahl und der Einnahmen an regelmäßigen Beiträgen.

Dazu kommt, daß der Arbeiterschutzesverband durch die ganze Art seines Vorgehens auch dem letzten unserer Mitglieder die Augen darüber geöffnet hat, um was es sich diesmal handelt. Die erfreuliche Opferwilligkeit der Verbandsmitglieder ist ein bereites Zeugnis hierfür. Mit glänzendem Beispiel sind unsere Kollegen in den Aussperrungsorten selbst vorangegangen. In den Zahlstellen Berlin, Ritzdorf, Weissensee, Schöneberg, Charlottenburg und noch weiteren Zahlstellen um Berlin, desgleichen in Kiel und Burg haben die nicht-

ausgesperrten Mitglieder ihre Beitragsleistung an den Verband sofort mehr als verdoppelt. Und da in Berlin zum Beispiel von den 27 700 Mitgliedern noch nahezu zwei Drittel in Arbeit sind, die jetzt einen Wochenbeitrag von 1,90 Mk. entrichten, ebenso in Kiel von den 1300 Mitgliedern über die Hälfte von der Aussperrung nicht betroffen und somit in der Lage ist, den auf 1,75 Mk. festgesetzten Wochenbeitrag zu leisten, so sind die Einnahmen aus diesen Extraleistungen der Mitglieder in den Aussperrungsorten für die Durchführung der Kämpfe gar nicht von unerheblicher Bedeutung.

Aus der sich täglich steigenden Zahl von Zuschriften aus allen Zahlstellen haben wir uns außerdem überzeugen können, daß kaum eine Zahlstelle bereit ist, zurückzustehen und nicht auch nach Kräften mitzuhelfen, um den Ansturm der Arbeitgeberorganisation auf der ganzen Linie siegreich zurückzuschlagen. Zahlreiche große und kleine Zahlstellen haben schon, um den Vorstand zur Ausschreibung von Extrabeiträgen für alle Mitglieder zu veranlassen, aus eigener Initiative für ihre Zahlstellenmitglieder die Erhebung von Extrabeiträgen beschlossen. So hat die Zahlstelle Hamburg-Altona den Wochenbeitrag auf 1,20 Mk., die Zahlstellen Leipzig, Blankenese, Fürstenwalde auf 1 Mk., Hamm auf 80 Pf. erhöht. Die Zahlstelle Cassel hat aus ihrer Lokalkasse einen Beitrag von 500 Mk. bewilligt und noch weitere Sendungen in Aussicht gestellt.

Diese Beispiele von dankenswerter Opferwilligkeit haben den Vorstand in Übereinstimmung mit den Gauvorständen mit dazu geführt, von der geforderten Ausschreibung von wöchentlichen Extrabeiträgen für alle Mitglieder Abstand zu nehmen. Vielmehr beschränken wir uns darauf, den Zahlstellen zu empfehlen, den guten Beispielen von Berlin, Kiel, Burg, Hamburg, Leipzig, Blankenese, Fürstenwalde, Hamm und anderen allseits zu folgen. Viele Einsendungen an die „Holzarbeiter-Zeitung“ und an den Vorstand haben die bestimmte Ansicht ausgesprochen, daß die Mitglieder wohl ausnahmslos sich verpflichtet halten und deshalb auch mit Freuden bereit sein werden, auf mindestens 26 Wochen einen Mehrbeitrag von 20 bis 50 Pf. wöchentlich, je nach Leistungsfähigkeit, zu entrichten. Nun wohl an, mögen die Mitglieder in ihren Zahlstellenversammlungen entsprechende Beschlüsse fassen. Würden alle Zahlstellen sich dazu entschließen, mit den nächsten beiden Abrechnungen nur je 2 bis 3 Mk. pro Mitglied und Quartal, sei es durch vorübergehende Erhöhung des Lokalbeitrags, oder durch Extrabeiträge, oder auch aus den vorhandenen Mitteln der Lokalkassen, an die Hauptkasse freiwillig abzuführen, so würde eine solche Entschliessung ihren Eindruck auf die Herren vom Arbeiterschutzesverband sicherlich nicht verfehlen.

Stuttgart, 4. März 1907.

Der Vorstand.

Brunnenvergifter.

Treibt das Handwerk nur fort, wir können's euch freilich nicht legen, aber ruhig, das glaubt, treibt ihr es künftig nicht mehr!

Die Holzarbeiter Deutschlands haben in dem wirtschaftlichen Kampfe, den sie um ihre Existenz zu führen genötigt sind, manch niedrigen Gegner zu überwinden gehabt, noch niemals aber gingen unsere Feinde mit so viel Strupellosigkeit und Niederträchtigkeit gegen uns zu Werke, als im gegenwärtigen Kampfe in der Berliner Holzindustrie. Alles was sich nur irgendwie denken läßt an Lüge, übler Nachrede, Hinterlistigkeit und Unsauberkeit wird gegen uns aufgebieten, um die öffentliche Meinung gegen uns einzunehmen und die Unternehmer zu blinder Wut gegen uns aufzustacheln. Allen voran ist es die „Fachzeitung“, die auch hier wieder das unsaubere Geschäft des Brunnenvergiftens verfliehet.

Die „Fachzeitung“ hat ja immer einen skrupellosen Kampf gegen den Deutschen Holzarbeiterverband geführt. Teilweise war die Kampfesweise dieses Organs selbst den Führern des Schutzesverbandes zu arg, und so wurde bekanntlich eine Reorganisation der Redaktion der „Fachzeitung“ vorgenommen — Herr Klebinder wurde zum Teufel gejagt. Eine Zeitlang ging die Sache gut. Die „Fachzeitung“ befehligte sich einer anständigeren Kampfesweise. Bald aber fiel sie in ihre alten Laster zurück, sie verleumdete uns wie ehedem, sie etablierte wieder ihr Geschäft des Brunnenvergiftens. Unscheinend läßt sich die Sache der Unternehmer nun einmal mit anständigen Mitteln nicht mehr vertreten, deshalb fällt sie und verleumdet man kühn darauf los. Der Arbeiterschutzesverband hat es ja dazu, weshalb soll er von seinen reichen Mitteln keinen Gebrauch machen!

So sehen wir gerade in dem jetzigen Kampfe, wie die „Fachzeitung“ mit frecher Eitelkeit nur mehr mit Lügen und Verleumdungen gegen den Holzarbeiterverband operiert.

Sie log ihren Lesern im Hochsommer des letzten Jahres vor, unser Verband werde den Achtstundentag, 20 Prozent Lohnhöhung, 30 Mt. Mindestabschlag und Abschaffung der Akkordarbeit fordern, um die Berliner Unternehmer gegen uns scharf zu machen.

Als unsere Kollegen dann, um ihren guten Willen zu einer friedlichen Lösung des Konfliktes zu bekunden, nur eine angemessene Lohnhöhung und Arbeitszeitverkürzung sowie 27 Mt. Abschlag forderten, behauptete sie wiederum mit frecher Stirn, das habe sie ja immer gesagt.

Sie belog die Öffentlichkeit und ihre Leser, indem sie die Behauptung aufstellte, die Unternehmer hätten bei den Verhandlungen oder beim Abbruch derselben Entgegenkommen in der Lohnfrage gezeigt, während sie sich allen Forderungen unserer Kollegen gegenüber brüsk ablehnend verhalten hatten.

Sie log und lügt noch in jeder Nummer, wenn sie immer wieder behauptet, in Berlin, sowie in Kiel und Burg seien die Holzarbeiter in der Abwehr übertriebener Forderungen ausgesperrt, während in Berlin die Kollegen, und zwar unter Vertragsbruch ausgesperrt wurden, obwohl sie schließlich ihre bescheidenen Forderungen in aller Form zurückzogen; während in Kiel und in Burg die Kollegen vertragsbrüchigerweise ausgesperrt wurden, obwohl sie gar nicht daran gedacht hatten, Forderungen zu stellen oder auch Konflikte hervorzurufen, sondern in Frieden unter den bestehenden Verträgen arbeiteten.

Sie log und sie lügt jetzt noch in jeder Nummer, wenn sie behauptete, die Verbandsleitung und die Verbandskollegen verfielen den Berliner Kollegen in dem ihnen vom Arbeiterschutzesverband frivolo aufgedrungenen Kampfe die Unterstützung, während die Verbandsleitung von Anfang an die Aussperrung an erklärte, die Berliner Kollegen mit allen Mitteln des Verbandes zu unterstützen, und während die Verbandskollegen im ganzen Lande sich freudig auf Seiten der Berliner Kollegen stellten und in vielen Fällen ebenso freudig die Zahlung hoher Extrabeiträge zur Unterstützung der Berliner Bewegung freiwillig beschlossen.

Sie fälschte von allem Anfang an die Zahl der ausgesperrten, um die Öffentlichkeit und ihre Leser über den Umfang der Aussperrung zu täuschen.

Sie belog ihre Leser, wenn sie von einer baldigen Beendigung der Aussperrung infolge Zusammenbruch des Deutschen Holzarbeiterverbandes sprach, denn sie wußte gut genug, daß dieser Kampf so bald nicht beendet werde, daß er nicht zu einem Zusammenbruch des Deutschen Holzarbeiterverbandes führen konnte, und daß unsere Kollegen kämpfen würden bis zu einem Erfolg ihrer Sache.

Sie lügt frech, wenn sie behauptet, es habe in Berlin eine Reduzierung der Unterstützung stattgefunden.

Ste log — und was hat die „Fachzeitung“ nicht alles gelogen, um die faule Position des Arbeitgeberverbandes zu retten. Die verwerflichsten Mittel ihrer Hintermänner wurden von ihr verteidigt, alle Schlechtigkeiten verhehelter Schutzverbändler suchte sie aber noch zu überbieten, indem sie sogar anonyme Drohbriege gegen uns ausnützte und unter deutlicher Anspielung auf den Deutschen Holzarbeiterverband behauptete, es seien generelle Verfügungen von irgend einer Zentralstelle ergangen, um die aussperrungswütigen Berliner Tischlermeister an ihrem Eigentum zu schädigen. Welche Niedrigkeit der Gesinnung muß ein Unternehmerröbling erreicht haben, der mit solchen Mitteln gegen eine um ihre Existenz kämpfende Arbeiterschaft und ihre Organisation arbeiten kann.

Es wäre verfehlt, sich über die Kampfweise der „Fachzeitung“ aufzuregen, denn es ist nicht unsere Sache, die durch dieses würdige Unternehmerröbling diskreditiert wird. Zudem werden durch diese Kampfführung die besten Kräfte im Holzarbeiterverband geweckt: Unsere Kollegen werden zu einem Widerstand gegen den Arbeitgeberverband förmlich aufgepeitscht. Die vielen Sympathieumgebungen für die Berliner Kollegen und die vielfachen Leistungen freiwilliger Beiträge beweisen es.

Möge deshalb immer die „Fachzeitung“ ihre Brunnenvergiftung fortsetzen, wir können und werden ihr das nicht wehren. Lange wird die Geschichte sowieso nicht mehr weiter gehen. Denn unser Verband hat dafür gesorgt, daß die Räume des Arbeiterschutzes nicht in den Himmel wachsen, und um Fußtritte an seine Getreuen, die ihn durch ihre Brunnenvergiftung schließlich nur blamieren, ist ja der Arbeitgeberverband nie verlegen gewesen. Wir sehen schon die Füße derer, die die derzeitigen Brunnenvergifter des Schutzverbandes hinaustragen zu Herrn Klebinder seligen Angedenkens

Die „Fachzeitung“ hat noch in jedem Kampfe, den wir in Berlin zu führen hatten, müßige Berechnungen über die finanzielle Leistungsfähigkeit des Deutschen Holzarbeiterverbandes angestellt. Obwohl sie sich nun mit ihren Berechnungen vor zwei Jahren böß blamiert hat, kann sie sich doch nicht enthalten, auch jetzt wieder solche Berechnungen anzustellen. Danach sind in der letzten Woche 12600 Kollegen in Berlin und Umgegend ausgesperrt gewesen, für die der Verband in einer Woche 199 200 Mk. verausgabte. Insgesamt hat die Berliner Aussperrung — nach der „Fachzeitung“ — dem Verband bereits 1 062 300 Mk. Kosten verursacht. Nun kann ja — nach Herrn Rahardt — das große Ereignis einer Pleite des Holzarbeiterverbandes vor sich gehen. Vermutlich hat Herr Rahardt auf dem am 2. März stattgefundenen Winterfest der Vereinigten Arbeitgeberverbände der Berliner Holzindustrie — mit japanischer Festpolonaise, Eintritt pro Person 1,25 Mk. — dieses freudige Ereignis schon mit ein paar Landwehrtöppen begoffen.

Herr Rahardt hat in der Berliner Meisterversammlung Anfang Januar, die den Kampf gegen den Deutschen Holzarbeiterverband beschloß, erklärt, mit den circa 400 000 Mk. Rassenbestand reiche man gerade zwei Wochen. Wenn der Hauptvorstand seine Rasse umkippe, dauere es nur einige Wochen länger. Selbst wenn der Verband große Anleihen bei anderen Verbänden aufnehme, wäre der Kampf in sechs Wochen zu Ende. Es komme nur darauf an, daß recht viele Mitglieder ausgesperrt würden.

Später hat Herr Rahardt und mit ihm die „Fachzeitung“ erklärt, die Aussperrung habe einen gewissen Umfang angenommen, als die Zeitung des Arbeitgeberverbandes vorausgesetzt habe. Danach und nach den Rahardt'schen Berechnungen hätte der Holzarbeiterverband schon früher als nach sechs Wochen Pleite gehen müssen. Statt dessen muß die „Fachzeitung“ berichten, daß wir trotz außerordentlich umfangreicher Aussperrung schon sieben Wochen Kampf über uns ergehen lassen und trotz 1 062 300 Mk. Ausgaben nach Rahardt'schen Berechnungen es jetzt plötzlich bis Ostern aushalten. So hat sich Herr Rahardt jetzt schon blamiert, aber das hindert ihn und die „Fachzeitung“ nicht, sich weiter zu blamieren. Ein eigenartiges Geschäft, diese Berechnungen des Herrn Rahardt und der „Fachzeitung“, doch lassen wir ihnen ihr Vergnügen!

Die liebe Unschuld! Herr Dr. L. Müffelmann ist ganz aufgeregt, weil der „Vorwärts“ Zweifel in die Echtheit des von der „Fachzeitung“ in letzter Nummer produzierten anonymen Drohbriege setzte. Herr Dr. L. Müffelmann verwahrt sich gegen die Unterstellung, „eine Fälschung begangen zu haben, zu dem Zwecke, um in verleumderischer Weise bestimmte Persönlichkeiten in der Welt und vor derselben schlecht zu machen“. Das wäre auch in seinen Augen „und in denjenigen aller anständigen Kollegen von der Presse so ziemlich die ehelofeste und gemeinste Handlungsweise“, deren man in journalistischen Beruf beschuldigt werden könne. Er läßt denn auch die Zeitung des Holzarbeiterverbandes, falls sie die Zweifel des „Vorwärts“ teilt, in aller Form zu einem Besuch seiner Redaktion ein, um sich den bewußten Brief einmal anzuschauen.

Die Zeitung des Holzarbeiterverbandes wird diese Einladung vermutlich entschieden ablehnen, da sie für solche Besuche des Herrn Dr. L. Müffelmann, wie für seinen ganzen Drohbriegejauber kein Verständnis hat. Es liegt auch gar kein Anlaß dazu vor, an der Existenz des bewußten Drohbriege zu zweifeln. Und möge so unzweifelhaft wie nur möglich feststehen, daß der Drohbriege nicht im Unternehmerlager entstanden sei, so würde das Urteil aller anständigen

Menschen über die Rolle, die Herr Dr. L. Müffelmann in dieser Angelegenheit spielt, doch dasselbe bleiben. Denn auch in anständigen journalistischen Kreisen ist es Unus, anonyme Drohbriege in den Papierkorb oder, was dasselbe ist, in den Ofen zu befördern. Kein anständiger Journalist benutzt aber solche Drohbriege als Kampfmittel im Interesse eines von seinen Auftraggebern geführten Kampfes, kein anständiger Journalist verleumdet auf Grund eines Drohbriege 10000 ausgesperrte Arbeiter. Nur der so wohlwollende Herr Dr. L. Müffelmann ist dessen fähig, und er bringt es sogar fertig, einen anonymen Brief zu einem gemeinen Angriff auf den Holzarbeiterverband zu fruchtifizieren.

Die „Fachzeitung“ produziert in jeder Nummer eine Reihe von Briefen, die entweder die Schlechtigkeiten oder die Nieder geschlagenheit der ausgesperrten Arbeiter, oder den Kampfesmut der Meister und das Interesse der auswärtigen Unternehmer für die Berliner Aussperrung bekunden sollen. Mit diesen Publikationen will die „Fachzeitung“ die Berliner Unternehmer bei guter Laune halten, sie kann mit solchen Mitteln darüber aber nicht hinwegtäuschen, daß die Situation für den Arbeiterschutzesverband keineswegs günstig ist. Die Leiter des Schutzverbandes haben ein halbes Jahr lang unter den Berliner Tischlermeistern schauf gemacht, und sie haben dabei viel Hoffnungen erweckt von einer baldigen Niederlage des Holzarbeiterverbandes. Nun geht die Sache aber nicht so glatt, wie Herr Rahardt sich das vorgestellt hat, und so gibt es für ihn und seine Kollegen allerhand Ärger und Enttäuschungen. Wie trostlos es um die Berliner Tischlermeister aussieht, verrät uns ein Brief eines der Herren, den er an einen guten Freund in der Provinz geschrieben hat, um diesen anläßlich einer Gratulation zum „Wochenfest“ um Vermittlung von Streikbrechern zu bitten. Da wird natürlich weidlich über die bösen Holzarbeiterverbändler geschimpft. Es ist nach dem Briefschreiber ein wahrer Segen für die Orte, „wo sich dieser Krebschaden (der Holzarbeiterverband) nicht einnisten kann, er wirkt verderblich für beide Teile, ein solider und vollkommener Besele verabscheut dieses Gespenst (nämlich den Holzarbeiterverband)“. Kein Wunder, daß der biedere Berliner Meister über den Verband so erregt ist, sagt er doch selbst: „Ich habe 14 Bänke, wovon nicht eine einzige mehr besetzt ist.“ Deshalb richtet er auch an seinen Freund in der Provinz zu dessen „Wochenfest“ die „notgedrungenen Bitte“, wenn es irgend möglich sein sollte, Streikbrecher für ihn anzurufen. Und „wenn es nur auf 4 bis 6 Wochen wäre“, denn er ist (Ende Januar) „der festen Überzeugung, daß uns ein baldiger und vorteilhafter Sieg beschieden ist“. Auf die baldige Beendigung muß der Herr ja nun noch warten, denn mögen, um mit ihm zu reden, die Tischlermeister die besten „Chancen“ haben, um die Holzarbeiterverbändler, „jene Elemente“, klein zu kriegen — wir können's noch einige Monate aushalten. Ob die Berliner Tischlermeister das auch können, ist eine andere Frage, denn von Sympathien können sie nicht fett werden. Die erheblichen Unterfrüngen, mit denen der Briefschreiber rechnet, existieren doch wohl nur in seiner von Rahardt und der „Fachzeitung“ so lebhaft angelegten Phantasie. Wir wissen ja aus BURG, daß die organisierten Unternehmer nur mehr mit Wechsell auf die Zukunft operieren. Das läßt darauf schließen, daß der Arbeiterschutzesverband sich nachgerade in allem ver-rechnet hat.

Er hat sich getäuscht, als er mit einer baldigen Beendigung des Streiks rechnete, er hat sich getäuscht, als er auf erhebliche Unterfrüngen von auswärts rechnete, er hat sich getäuscht, wenn er mit dem beständigen oder auch dem späteren Zusammenbruch des Holzarbeiterverbandes rechnete, und er hat sich getäuscht, wenn er auf einen vorteilhaften Sieg rechnete. Einen Sieger wird es in diesem Kampfe geben, das dürfte aber kaum der von den Tisch-Dunckerschen unterstützte Arbeitgeberverband sein.

Was die Unternehmer mit ihren vertragsbrecherischen Aussperrungen eigentlich bezwecken, das haben sie uns bei den Tarifverhandlungen in Halle mit wünschenswerter Deutlichkeit erkennen lassen: Sie wollen uns zunächst in sechs Städten, schließlich wohl allerorts, wo der Arbeiterschutzesverband Einfluß hat, einen Tarif aufzwingen, nach dem die Lohnverhältnisse der freien Vereinbarung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer überlassen bleiben, nach dem weiter aber die vereinbarten Zeit- und Akkordlöhne für die Dauer des Vertrages gültig bleiben, nach dem Wochenabzlagszahlung bei Akkordarbeit den Gehilfen nur nach dem Urteile der Meister oder Werksführer ausbezahlt und nach dem schließlich als überstunden nur diejenigen Stunden berechnet werden, welche die wöchentliche Arbeitszeit übersteigen; dem widerstehende Einzelabmachungen sind unglücklich.

Die im Arbeiterschutzesverband organisierten Unternehmer müssen eine geringe Meinung von den deutschen Holzarbeitern haben, wenn sie glauben, ihnen einen solchen Tarif zumuten zu können. Unsere Kollegen haben auf eine derartig unverschämte Zumutung keine andere Antwort, als Kampf bis aufs Äußerste, bis der Übermut der Scharfmacher gebrochen ist. Wie ein Mann werden sich unsere Kollegen erheben, nun sie wissen, daß der Arbeiterschutzesverband den Berliner und den anderen ausgesperrten Kollegen ein laudinisches Joch aufrichten will, nun sie wissen, daß ihnen selbst schließlich das gleiche Schicksal droht wie den Kollegen, welche jetzt ausgesperrt sind. Ihr Lehtes werden sie hergeben zur Unterstützung unserer ausgesperrten Kollegen, wenn anders der Arbeiterschutzesverband nicht zur Vernunft zu bringen ist, denn nichtswürdig wäre die Arbeiterschaft, die nicht alles setzte an ihre Ehre!

Die „gelben“ Gewerkschaften und ihre Grundätze.

I.
-r. Der Chefredakteur der in Zürich erscheinenden „Gelben Arbeiterzeitung“, Herr N. von Weldegg, veröffentlicht in der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ des Freiherrn von Reibitz eine Darlegung der Ziele jener Bewegung, die nach der Meinung des Scharfmacherhäuptlings von Reibitz aus der Arbeiterschaft selbst hervorgegangen ist und sich als eine gesunde Reaktion gegen die Ausbreitung der sozialdemokratischen Weltanschauung unter den Arbeitern darstellt. Allerdings, so heißt es in der Vorbemerkung der Redaktion, ist die gelbe Bewegung auch in Deutschland in merkbarer Zunahme begriffen, doch hat das deutsche Unternehmertum alle Veranlassung, die Bestrebungen dieser Bewegung genau zu prüfen und scharf zu beobachten, ehe es sie unterstützt. Der alte Scharfmacherpraktikus scheut sich vor dem Worte „Arbeiterbewegung“ wie ein Fuchs vor dem Fangseil, und er befürchtet offenbar man möchte dem deutschen Unternehmertum unter der Flagge einer gelben Gewerkschaft ein rotes Kuckucksei ins Nest legen. Darum Vorsicht!

Die Art und Weise, wie der gelbe Arbeiterheiland in Zürich seine Ziele, Absichten und Wege darlegt, zeugt von einem haarsträubenden Mangel an Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge und der Verhältnisse des Arbeitsmarktes und von einer geradezu himmelschreitenden Unkenntnis des Kapitalismus und seiner Tendenzen, wobei er die Mängel durch ein inhaltsloses Phrasengeklänge zu verdecken sucht. Es würde sich deshalb kaum lohnen, ein solches trauriges Geistesprodukt kritisch zu würdigen, wenn um nicht die Erfahrung der letzten Monate gelehrt hätte, daß es keinen noch so grauenvollen Blödsinn gibt, der nicht seine Gläubigen fände. Darum wollen wir uns denn der undankbaren Mühe unterziehen, die Anschauungen zu bekämpfen und als irrige nachzuweisen, die wir uns längst an den Stiefelsohlen abgelaufen haben.

Gleich in dem ersten Satze der Darlegung erscheint ein alte Bekannte auf der Bildfläche, die wir schon lange schliefen wähten, nämlich die Sparteorie des verewigten Herrn Schulze aus Delitzsch. Schon Lassalle hat anfangs der sechziger Jahre diese Theorie losgeschlagen und das Proletariat hat sie eingesehen; nunmehr ist sie wieder von den Toten auferstanden und spult wie ein Gespenst in der gelben Arbeiterbewegung herum. Man höre nur, wie der gelbe Mann aus Zürich sein Sprichlein beginnt: „Die gelbe Bewegung Frankreichs hat ihren Ursprung im französischen Volkscharakter, sie ist der Revolutionskrieg des französischen Sparers gegen die sozialdemokratische Dumpentheorie. In französischen Sparern liegt das Geheimnis für das verhältnismäßige Blühen des Landes trotz einer beispiellosen Mißwirtschaft auf allen Gebieten; trotz der Ausbeutung des Landes durch ein der russischen Bureaucratie ebenbürtiges Parlament. Daß Frankreich nach über hundertjährigen Wirren, nach der Niederlage von 1870, trotz einer anarchisch-sozialistischen Unterwühlung aller Grundfesten der Nation dennoch als Großmacht besteht, hat es in erster Linie den Sparern seiner Volksmassen zu verdanken. Als ich mich im vorigen Frühjahr entschloß, den nach einem anderen Ausweg als dem Zukunftsstaat suchenden deutschsprechenden Arbeitern die aus dem gesunden Sparern des französischen Volkes entspringende „gelbe Lehre“ zugänglich zu machen, ging ich von der Ansicht aus, daß die Summe deutscher Eigenschaften, um den französischen Sparern zu ahnen, in uns vorhanden sein müßte, das täglich unhaltbare wuchernde Verhältnis zwischen Arbeitgebern und -nehmern mit deutscher Gründlichkeit zum Guten zu wenden. Die bisherigen Erfolge haben meinen Glauben an die glückliche Lösung der Arbeiterfrage gestärkt und mich mit dem unbeugbaren Willen ausgerüstet, der den Sieg an seine Fahnen fesselt. Das Sparen ist somit das Grundprinzip der Ausdrück für die Weltanschauung der Gelben im Gegensatz zu den Roten. Ohne Sparen entsteht kein Besitz, und Besitz, wohlverstanden Privateigentum halten die Gelben für die Grundbedingung persönlicher Freiheit.“

Also das Sparen ist das Grundprinzip der Gelben? Dann müßten doch zunächst Gewerkschaften geschaffen werden, die der großen Masse des arbeitenden Volkes auch die Möglichkeit geben, sparen zu können; der Lohn müßte so hoch und der Preis der Lebensmittel so niedrig sein, daß dem Arbeiter, der sich und seine Familie anständig durchs Leben bringen will, noch so viel Überschuss verbleibt daß er Ersparnisse machen kann. Selbstverständlich wäre es ein Verbrechen an der Gesundheit, an dem geistigen und körperlichen Wohlbefinden des Arbeiters, wenn er an seiner Nahrung, Wohnung und Kleidung knicken wollte, bloß um der gelben Sparteorie willen. Befindet sich der deutsche Arbeiter in dieser günstigen Lage? Wer dies im Ernst behaupten wollte, kennt die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht. Es soll nicht bestritten werden, daß die Arbeiter hier und da Geld verwenden für Zwecke, die vom Standpunkt der Volksmoral und der Volksgesundheit nicht zu billigen sind, zum Beispiel für den Alkohol, und daß es besser wäre, wenn sie dieses Geld nützlicher verwenden würden, wohl aber müssen wir bestritten, daß der Durchschnittsarbeiter in der Lage ist, seine geistigen und materiellen Bedürfnisse so zu befriedigen, wie es den Kulturansprüchen entspricht, daß er also in der Lage ist, ein menschenwürdiges Dasein zu führen — und dennoch wesentliche Ersparnisse zurücklegen kann. Will man hiergegen einwenden, daß doch auch in Arbeiterkreisen gespart werde, wie die Einlagen bei der Spar-

lasse, die Sparclubs usro. bewiesen, so zeigt man eben dadurch, daß man den eigentlichen volkswirtschaftlichen Begriff des Sparens nicht kennt. Das Sparen der Arbeiter ist weiter nichts als eine Fürsorge für unvorhergesehene Fälle, das Zurücklegen eines Notgroschens, das Auffammeln einer Geldsumme, die bei dieser oder jener Gelegenheit wieder ausgegeben wird. Wenn ein Arbeiter wöchentlich eine Mark in seinem Sparclub einzahlt, damit er zu Wethnachten über 50 Mk. verfügen kann, wenn ein Dienstmädchen einen Teil seines Lohnes aufspart, um bei der Heirat eine Aussteuer kaufen zu können, wenn eine Arbeiterfrau ein paar Mark zurücklegt, um ihre Kinder während der Lehrzeit unterhalten zu können, wenn ein junger Mensch für seine Militärdjahre spart oder für ein Fahrrad, wenn ein Arbeiterpaar sich einen Notgroschen zurücklegt für die alten Tage, so ist das ebenfowenig ein Sparen im volkswirtschaftlichen Sinne, wie wenn eine Gewerkschaft Gelder aufspeichert zum Zwecke der Arbeitslosen- oder Umzugs- oder Streikunterstützung. Es wäre traurig, wenn die Arbeiter von der Hand in den Mund lebten und nicht so vernünftig wären, falls sie dazu in der Lage sind, einen Teil ihres Verdienstes aufzusparen für bestimmte Zwecke, eine verhängnisvolle Illusion aber wäre es, wollte der Arbeiter glauben, er könne auf dem Wege des Sparens die Kluft zwischen Kapitalist und Arbeiter überbrücken und sich selbst zu einem Geldmann emporentwickeln.

Übrigens hat das vielgerühmte Sparen doch auch seine Schattenseiten, wenn man es vom Standpunkt der Volkswirtschaft aus betrachtet. Es klingt ja ganz nett, wenn gesagt wird, die Arbeiter müßten sparen, das heißt sie müßten die Befriedigung ihrer Bedürfnisse auf das unentbehrlichste Maß einschränken. Was aber würde die Folge davon sein? Denken wir uns, die große Masse der Arbeiter würde, um zu sparen, kein Bier mehr trinken, keine Zigarre mehr rauchen, keine weiße Wäsche mehr tragen, keine Konzerte und Theater mehr besuchen, keine Bücher und Bilder mehr kaufen, keine Sonntagsausflüge mehr machen, keine Bälle und andere Vergnügungen mehr arrangieren — sicherlich alles Dinge, die überflüssig sind und erspart werden könnten! — würde dies nicht auf das wirtschaftliche Leben einen unheilvollen Einfluß ausüben und ganze Erwerbszweige brachlegen? Es ist bekannt, daß man die sinnlose Verschwendungssucht und den übertriebenen Luxus der „oberen Zehntausend“ damit rechtfertigt, daß man sagt: „Es kommt Geld unter die Leute, die großen und kleinen Geschäftsleute verdienen dabei!“ Weshalb rechnet man den Reichen dasselbe Tun als einen volkswirtschaftlichen Segen an, was man bei den Arbeitern tadelnd? Ist dies nicht eine doppelte Moral und eine doppelte Volkswirtschaftslehre in Reinkultur?

Vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus muß man es geradezu als ein Verbrechen bezeichnen, wollte die Arbeiterklasse ihren Bedarf auf das Notwendigste beschränken und alles vermeiden, was über die Notdurft des Lebens hinausgeht. Aber auch vom kulturellen Gesichtspunkte aus wäre es verkehrt, der gelben Spartheorie zu folgen. Die Steigerung der Bedürfnisse und die Verfeinerung der Bedürfnisbefriedigung ist im Interesse einer höheren Kultur unumgänglich notwendig. Der Satz des alten Bettlerphilosophen Diogenes: „Wenig bedürfen ist der Gottheit am nächsten!“ gilt heute nicht mehr, denn gerade derjenige Mensch steht in der Kultur am höchsten, der die höchsten und edelsten Bedürfnisse hat, der seinem Körper und seinem Geiste das Beste und das Beste bieten kann. Und gerade so liegt es auch bei einer Volksklasse. Gerade dadurch, daß das moderne Proletariat nach höheren und besseren Bedürfnissen strebt, dient es der Kultur und fördert die Entwicklung der Menschheit, während es durch die Umfassung der Spartheorie in die Praxis die Menschheit auf eine längst überwundene Kulturstufe zurückschrauben würde.

Zum Glück für die Menschheit fällt es der aufgeklärten Arbeiterklasse gar nicht ein, die Rolle von Alkisten zu spielen und auf alle Genüsse des Lebens zu verzichten. Die Arbeiter lachen über das Gefasel der Sparapostel, weil sie Anteil haben wollen an allem Guten und Schönen, was die Erde den Menschen bietet, sie lachen über die Kapitalistenkulis, die das alte Entsaugungslied singen, die da öffentlich Wasser predigen und heimlich Wein trinken, sie huldigen vielmehr der „sozialdemokratischen Lumpentheorie“, weil sie Menschen sein und ein menschenwürdiges Dasein führen wollen.

Neue Gewerkschaftsliteratur.

(Fortsetzung.)

Von den gewerkschaftlichen Statistiken, die in den letzten Jahren veröffentlicht worden sind, verdient die des Maurerverbandes* in erster Linie verzeichnet zu werden. Die Maurer haben schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und dann in verschiedener Folge Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse veranstaltet, diese Erhebungen waren aber bei der geringen Ausdehnung der Organisation nur wenig erschöpfend. Erstmalig im Jahre 1898 wurde die Erhebung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in streng systematischer Weise vorgenommen, was bei dem enormen Wachstum des Verbandes auch leichter durchzuführen war, so daß ein durchaus sicheres Zahlenmaterial erzielt wurde. Ebenso im Jahre 1900, wo von nicht weniger als 1455 Orten eine Ermittlung der Lohn- und Arbeits-

verhältnisse ermöglicht wurde. Die vorliegende, im Jahre 1905 durchgeführte Erhebung bietet eine absolut sichere Übersicht über die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft im Maurergewerbe. Erstreckt sie sich doch auf 1721 Wohngebiete respektive auf 13 297 Orte mit 17 880 Betrieben, in denen 18 749 Poliere, 228 808 Gesellen und 30 268 Lehrlinge ermittelt wurden. Von den Gesellen waren 14 436 Ausländer. Die Arbeitszeit betrug für 38 268 Maurer (einschließlich 10 778 Spezialisten, als solche gelten Putzer, Radspitzer und Hersteller anderer Patentwände und -decken, Zementierer, Plattenanleger und Fliesenleger, Backofenmaurer, Kanalmaurer und Steinhauer) 9 Stunden, für 8826 Maurer 9 1/2 Stunden, für 114 798 Maurer 10 Stunden, für 18 944 Maurer 10 1/2 Stunden, für 40 757 Maurer 11 Stunden, für 2210 Maurer über 11 Stunden. Sonach hatten rund 17 Prozent eine Arbeitszeit von 9 Stunden und weniger, 4 Prozent 9 1/2 Stunden, 51 Prozent 10 Stunden, 8,5 Prozent 10 1/2 Stunden, 18,5 Prozent 11 Stunden und etwa 1 Prozent über 11 Stunden. Für 218 660 Gesellen wurden die Löhne festgestellt. Es hatten allgemein übliche oder durchschnittliche Stundenlöhne im Jahre 1905 60 Maurer 20 Pf., 72:21, 124:22, 201:22 1/2, 208:23, 553:24, 643:25, 785:26, 1591:27, 1121:27 1/2, 2544:28, 2900:29, 6903:30, 5353:31, 7360:32, 1639:32 1/2, 8198:33, 8538:34, 9791:35, 4727:36, 6184:37, 3456:37 1/2, 7987:38, 5650:39, 11696:40, 5905:41, 4532:42, 3333:43, 3851:44, 9279:45, 5191:46, 370:47, 1248:47 1/2, 4348:48, 6248:49, 14819:50, 5634:51, 6492:52, 49:52 1/2, 3908:53, 1517:54, 4454:55, 217:56, 325:57, 530:57 1/2, 533:58, 23:59, 8212:60, 2340:62 1/2, 230:63, 43:64, 514:65, 53:66, 219:67, 822:67 1/2, 146:68, 1085:70, 12485:73, 292:74, 5143:75, 467:80, 723:85, 220:90, 3272 Maurer 100 Pf. Es verdient vermerkt zu werden, daß die höchsten Verdienste ausschließlich in Berlin und nächster Umgebung oder von Spezialarbeitern verdient werden. Der Reichsdurchschnittslohn betrug 46 Pf. pro Stunde, bei Ausschaltung der Spezialarbeiter aber nur 44 1/2 Pf. 5,8 Prozent aller ermittelten Gesellen hatten einen Stundenlohn unter 30 Pf., 18,2 Prozent 30 bis 35 Pf., 18 Prozent 35 bis unter 40 Pf., 13 Prozent 40 bis 45 Pf., 14 Prozent 45 bis unter 50 Pf., 13,5 Prozent 50 bis unter 55 Pf. und nur 9 Prozent aller Maurer hatten einen Stundenlohn von über 70 Pf. — Dem umfangreichen Werke ist eine interessante historische Abhandlung, grundsätzliche Würdigung und eine Zusammenstellung der Tarifverträge von 1891 bis 1905 beigefügt. Welläufig existierten solche Verträge im Jahre 1905 in 4610 Orten und kamen 122 500 Maurern zugute. — Die Statistik selbst bietet interessante Vergleiche der durch die gewerkschaftliche Tätigkeit innerhalb der letzten zehn Jahre erzielten Lohnsteigerungen, auf die wir später noch zurückkommen werden.

Auch die zuletzt herausgegebene Lohnstatistik des Zimmererverbandes* enthält in der Hauptsache eine Vergleichung der an 602 Orten in den Jahren 1885, 1890, 1895, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904 und 1905 gezahlten Zimmererlöhnen und der im Zimmerergewerbe üblichen Arbeitszeit. Diese Vergleiche, auf die wir ebenfalls noch ausführlicher zurückkommen, bieten ebenfalls Material in Fülle zur Beurteilung der erfolgreichen wirtschaftlichen Tätigkeit der Gewerkschaften. Nach der Statistik arbeiteten im 3. Quartal 1905 von den 43 924 Mitgliedern des Verbandes 10 441 (im Jahre 1901 3518) 9 Stunden, 3212 (4091) 9 1/2 Stunden, 639 (118) 9 3/4 Stunden, 25 520 (12 622) 10 Stunden und 4112 (3844) über 10 Stunden täglich. Die Löhne sind nur nach Orten, nicht für den in Frage kommenden Personenkreis angegeben, und betrug der Stundenlohn in 75 Orten 23 bis 30 Pf., in 307 Orten 31 bis 40 Pf., in 136 Orten 41 bis 50 Pf., in 45 Orten 51 bis 60 Pf., in 15 Orten 61 bis 70 Pf., in 15 Orten 71 bis 75 Pf. Im Jahre 1900 dagegen betrug der Stundenlohn in 103 Orten 22 bis 30 Pf., in 181 Orten 31 bis 40 Pf., in 79 Orten 41 bis 50 Pf., in 17 Orten 51 bis 60 Pf., in 18 Orten 61 bis 65 Pf., welcher Stundenlohn 1900 noch als Höchstlohn galt. Teilweise haben sich die Löhne im Zeitraum der Tätigkeit des Verbandes verdoppelt. — Die Statistik der Zimmerer enthält auch sonst noch für die Agitation wichtiges Zahlenmaterial. Der Wert dieser Statistik wird durch das Fehlen der Zahlen der an den verschiedenen Orten arbeitenden Zimmerer wesentlich beeinträchtigt.

Eine sehr fleißige Arbeit ist die Statistik der Bildhauer, die auf Erhebungen im Jahre 1905 fußt.** Sie erstreckt sich, soweit die Erhebungen in den Werkstätten in Betracht kommen, auf 80 Prozent aller Kollegen; von der Erhebung mittels Personenfragebogen sind 51 Prozent der Kollegen erfaßt worden. Auf Einzelheiten der Statistik können wir natürlich in diesem Zusammenhang nicht eingehen. Es sei nur mitgeteilt, daß 3282 der ermittelten Gehilfen eine Arbeitszeit von 41 bis 53 Stunden, 2418 Gehilfen eine Arbeitszeit von 54 bis unter 60 Stunden und 1109 Gehilfen eine Arbeitszeit von 60 und mehr Stunden hatten. Der Durchschnittslohn betrug in der Holzbranche und im Wochenlohn 21,80 Mk., im Akkord 26,20 Mk., in der Modellbranche 32,59 Mk. und 43,39 Mk., in der Steinbranche 31,49 Mk. und 43 Mk. Einen Wochenlohn von 15 bis 24 Mk. erreichten 1370 Gehilfen. In allen drei Branchen erzielten ein Jahreseinkommen bis 800 Mk. 523 Gehilfen, bis 1000 Mk. 673, bis 1200 Mk. 832, bis 1500 Mk. 910, bis 2000 Mk. 223, bis 2500 Mk. 208 und über 2500 Mk. 81 Gehilfen. Die Statistik ist branchenweise — Holzbranche,

Modellbranche, Steinbranche — verarbeitet. Sie enthält auch einige interessante Haushaltsbudgets von an der Statistik beteiligten Arbeitern.

Wertvolles Material enthält auch die Statistik der Sattler,* die im Jahre 1905 aufgenommen worden ist. Durch die Erhebungen innerhalb der Betriebe, die sich auf 105 Orte und 2971 Betriebe erstreckt, wurden 12 877 Gehilfen, Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter ermittelt, von denen sich 4345 oder 35 Prozent an der Statistik beteiligt haben. Von diesen Arbeitern waren 1015 nicht organisiert, so daß auch die Verhältnisse der Nichtorganisierten zum Teil wenigstens ermittelt werden konnten. Durch die Statistik wurden für die daran beteiligten Arbeiter Alter und Familienstand, vorzugsweise aber die Lohn- und Arbeitsbedingungen festgestellt. Auch hier sind die Resultate der Erhebungen branchenweise verarbeitet, und zwar gesondert für Geschirr und Polsterei, Galanterie und Reiseeffekten, Treibriemen, Militäreffekten und Wagenbau. Wir verzichten auch hier auf Einzelangaben und teilen aus der allgemeinen Übersicht der Statistik nur mit, daß der festgestellte niedrigste Stundenlohn 12 Pf., der höchste 79 Pf., der durchschnittliche Stundenlohn 38 Pf. betrug. Es arbeiteten 1576 Arbeiter 54 Stunden und darunter, 672 Arbeiter 54 bis 57 Stunden, 1287 Arbeiter 57 bis 60 Stunden, 432 Arbeiter 60 bis 66 Stunden, 92 Arbeiter 66 bis 72 Stunden pro Woche. Wir sehen, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Sattlergewerbe noch viel zu wünschen übrig lassen. (Schluß folgt.)

Soziales.

Zigarrenarbeiterschutz.

Nachdem die Geltungsdauer der Bekanntmachung des Reichszanzlers „betreffend die Errichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen“ vom 8. Juli 1893 durch den Beschluß des Bundesrats vom 9. April 1905 bis zum 1. Mai 1907 verlängert wurde, ist nunmehr eine neue Vorschrift über diesen Gegenstand erschienen.

Als einen Beweis dafür, daß die Regierung willens ist, einen frischeren Zug in die Betätigung der Sozialpolitik zu bringen, kann man das vom 17. Februar 1907 datierte Dokument nicht ansehen, denn die neue Vorschrift unterscheidet sich von ihrer Vorgängerin, die auf ein Alter von 14 Jahren zurückblickt, nur sehr unwesentlich. In der Hauptsache handelt es sich um eine neue Redaktion der seither gültigen Bestimmungen, bei welcher einige Sätze präzisierter gefaßt wurden. Die materiellen Verbesserungen, welche die neue Verordnung bringt, sind sehr bescheiden. Während bisher für jede beschäftigte Person ein Lustraum von 7 Kubikmeter für ausreichend gehalten wurde, wird jetzt 10 Kubikmeter als das Mindestmaß bezeichnet. In Anlagen, welche gegenwärtig im Betrieb sind, kann es aber bis zum 1. Januar 1913 bei 7 Kubikmeter sein Bewenden haben. Bisher mußten die Arbeitsräume zweimal täglich je eine halbe Stunde lang gelüftet werden, künftig muß die Lüftung dreimal täglich erfolgen. Neu ist die Vorschrift, daß mit Wasser gefüllte Spucknapfe in den Arbeitsräumen aufgestellt und täglich gereinigt werden müssen und daß den Arbeitern ausreichende Wascheinrichtungen nebst Handtüchern und Seife zur Verfügung zu stellen sind. Die Arbeitgeber werden verpflichtet, den Arbeitern die sofortige Entlassung anzudrohen, wenn sie trotz wiederholter Warnung auf den Fußboden ausspucken oder wenn sie Zigarren mit dem Munde bearbeiten oder die Zigarrenmesser mit Speichel befeuchten.

Die letztgenannten Vorschriften, welche eine größere Sauberkeit im Interesse der Konsumenten bezwecken, sind nur zu begrüßen. Ob aber durch die übrigen neuen Bestimmungen der Gesundheitszustand der Tabakarbeiter wesentlich gebessert wird, ist eine andere Frage. Eine Hebung der materiellen Lage der Tabakarbeiter, deren Glend sprichwörtlich geworden ist, kann die Verordnung natürlich nicht bringen, und bedauerlich bleibt es für alle Fälle, daß sich das Geltungsbereich der Vorschriften nur auf Anlagen zur Herstellung von Zigarren, nicht aber auch auf solche von Zigaretten erstreckt.

X. Gewerkschaftsorganisation und Löhne. Das Statistische Amt der Stadt München hat im Winter 1905/06 eingehende Löhnermittlungen im Baugewerbe und im Nahrungsmittelgewerbe Münchens vorgenommen, die sich im ersten Falle auf 16 000 = 95 bis 98 Prozent aller, im zweiten auf 14 300 Arbeiter erstreckten. Von dem Ergebnis dürfte nun besonders Interesse eine Gegenüberstellung der Löhne der betreffenden Arbeitergruppen in München und in Berlin** haben. Für die im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter ergibt sich dabei folgender Stundenverdienst nach Angaben der Arbeitnehmer:

Arbeiterkategorie	Stundenverdienst	
	in München	in Berlin
Hochbaumauer	50 bis 54	67 1/2
Rahmauer	55 = 60	82 1/2
Kanalmauer	65 = 70	67 1/2
Bauhilfsarbeiter	88	45
Dachdecker	45 bis 60	67 1/2
Malergehilfen	45 = 48	50 bis 55
Pflasterer	55	75 = 85
Bauschreiner	49 bis 64	50
Zimmerleute	49	67 1/2
Bauglaser	30 bis 45	50 bis 60

* Statistische Erhebungen über die Erwerbsverhältnisse der Sattler Deutschlands im Jahre 1905. Berlin 1905. Herausgegeben vom Vorstand des Verbandes der Sattler. Bearbeitet von P. Wium, Berlin, Adalbertstraße 58.

** Für Berlin lag dabei die Erhebung von 1903 zugrunde.

* Statistische Erhebungen über die Arbeitszeit und Löhne der Zimmerer Deutschlands 1885 bis 1905. Hamburg 1906. Verlag von Fr. Schröder.

** Resultate unserer berufstatistischen Erhebungen im Jahre 1905 Berlin 1906. Zentralverein der Bildhauer Deutschlands.

* Lohn- und Arbeitsbedingungen im Maurergewerbe. Statistik 1905 und Tarifverträge von 1891 bis 1905. Preis 10 Mk. Hamburg 1906. Verlag des Maurerverbandes.

Die Berliner Bauarbeiter weisen also fast durchweg — mit Ausnahme der Bauhelfer — ein viel höheres Lohnniveau auf als die Münchener. Die Differenz beträgt bis zu 25 Pf. pro Stunde und hält sich im Durchschnitt auf 10 bis 12 Pf. Auch der Wochenverdienst der Berliner Bauarbeiter ist, obgleich auf Grund einer kürzeren täglichen Arbeitszeit erzielt, noch ein besserer, wie aus folgender Aufstellung hervorgeht:

Arbeiterkategorie	Wochenverdienst bei einer täglichen Arbeitszeit		in	
	München	Berlin	München	Berlin
Hochbaumauer	31,20	36,45	v. 10 Stb.	v. 9 Stb.
Maschinenbauer	34,50	44,55	= 10	= 9
Kanalarbeiter	42,00	48,00	= 10	= 9
Plattler	33,00	41,40	= 10	= 9
Baustruktateure	38,76	45,90	= 8 1/2	= 8 1/2

Man wird — mit Recht — geneigt sein, diese Differenzen zum Teil aus den verschiedenen hohen Kosten der Lebenshaltung in den beiden Großstädten zu erklären. Gewiß spielen die örtlichen Preisverhältnisse bei der Festsetzung der durchschnittlichen Lohnhöhen eine große, ja die erste Rolle. Daß aber dieses Moment durch andere Faktoren in seiner Wirkung beeinflusst und sogar aufgehoben werden kann, beweist die andere veröffentlichte Gegenüberstellung der Löhne der in den beiden Städten beschäftigten Arbeiter im Nahrungsmittelgewerbe. Hier liegen bloß Angaben über den Wochenverdienst, der in München in diesen Gewerben die wichtigste Lohnform ist, vor:

Arbeiterkategorie	Wochenverdienst bei einer täglichen Arbeitszeit		in	
	München	Berlin	München	Berlin
Müllenerbeiter	26	25	v. 10 Stb.	v. 10 Stb.
Magazinarbeiter	23	22,50	= 10	= 10
Bäcker I	26	26	= 12	= 12-13
Bäcker II	22	22	= 12	= 12-13
Brauereihilfen	33	32	= 10	= 10
Mälzer	33	32	= 10	= 10
Mechger	22,50	26	= 11-14	= 15

In diesen Branchen ist also das Bild fast das entgegengesetzte. Hier verdient der Münchener Arbeiter (mit Ausnahme der Metzger) bei gleicher oder gar kürzerer Arbeitszeit mehr als sein Berliner Kollege. Und was ist die Ursache davon? Ein Blick auf die Organisationsverhältnisse der betreffenden Arbeitergruppen in den beiden Städten macht sie uns klar. Im Münchener Nahrungsmittelgewerbe ist der Prozentsatz der Organisierten bei weitem höher als im Berliner. Es waren zum Beispiel organisierte von den Bäckern: in München 80, in Berlin 41 Prozent, von den Brauereiarbeitern in München 78, in Berlin 51 Prozent, von den Mälzern: in München 87, in Berlin 65 Prozent (?). Die Metzgergehilfen dagegen weisen in München kaum die Anfänge einer Organisation auf, während sie derselben in Berlin doch wenigstens zu etwa 10 Prozent angehören.

Sind also die Nahrungsmittelarbeiter in Berlin sehr schlecht organisiert, so sind es die Bauarbeiter desto besser. Die Bauarbeiterorganisation beispielsweise umfaßt 87 Prozent aller beschäftigten Arbeiter, die der Bauhelfer 75 Prozent. Diesen starken Verbänden sind die so außerordentlich günstigen Lohnverhältnisse für die betreffenden Arbeiter zu verdanken. Auch die Münchener Bauarbeiter sind nicht gerade schlecht organisiert, doch litt ihr Gewerbe unter der seit 1900 in München herrschenden schlechten Konjunktur im Bauwesen. Erst nach Aufnahme der vorliegenden Erhebungen traten 11 von ihnen mit den Unternehmerverbänden geschlossene Tarifverträge in Kraft, die für die Arbeiter wesentliche Verbesserungen enthielten.

Jedenfalls sind die hier angeführten Zahlen sehr lehrreich; sie zeigen dem Arbeiter mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, welchen Einfluß eine starke Organisation auf die Gestaltung seiner Arbeitsbedingungen ausüben kann.

Verbandsmitteilungen

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den folgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, einen wöchentlichen Lokalbeitrag in folgender Höhe neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben, und zwar ab 1. März: Blankenese 50 Pf., Fürstenwalde 50 Pf., Leipzig 50 Pf., Hamm 80 Pf., ab 1. April: Springe 10 Pf., Sena 5 Pf.

An freiwilligen Beiträgen sind bei der Hauptkassiererin eingegangen für die ausgesperrten Mitglieder in Berlin: 408,22 Mk. von den organisierten Tischlern in Paris (Chambre Syndicale des Ouvriers Ebenistes du Departement de la Seine), 1 Mk. von Einzelmitglied Heimbad. Für die streikenden Bürstenmacher in Schönheide: 80 Mk. von der Zahlstelle Schwelm.

Das Protokoll über die Verhandlungen der Stuhl- arbeiterkonferenz wird in kurzer Zeit unter dem Titel „Aus der Stuhlindustrie“ erscheinen. Die Broschüre soll als Agitationschrift unter den Mitgliedern dieser Branche gratis verteilt werden; wir ersuchen die Lokalverwaltungen hiernach umgehend die Bestellungen an uns gelangen zu lassen.

Auf die zahlreichen Wünsche aus den Kreisen der Drechsler sowie der Knopfmacher hat der Vorstand unter Zustimmung der Gauvorsteher beschlossen, im Laufe dieses Jahres für die genannten beiden Branchen je eine Konferenz einzuberufen. Wir fordern hierdurch die Mitglieder in beiden Branchen auf, für den Tagungsort und den Zeitpunkt der Konferenzen Vorschläge zu machen, sowie auch Anträge zur Tagesordnung baldigst an uns einzusenden. Bezüglich der Wahl von Delegierten erfolgt später weitere Bekanntmachung.

In der Zeit vom 6. bis 22. April sollen möglichst in allen Zahlstellen Agitationsversammlungen stattfinden. Die Gauvorstände sind zurzeit bei der Vorbereitung derselben und bedürfen hierzu dringend der Unterstützung aller Lokal-

verwaltungen. Wir ersuchen die Kollegen, es an dieser Unterstützung nicht fehlen zu lassen.

Arbeitslose Mitglieder haben nach § 28 des Statuts den Eintritt ihrer Arbeitslosigkeit stets sofort bei der Lokalverwaltung zu melden. Im Interesse einer vollständigen Arbeitslosenstatistik liegt es, daß jedes arbeitslose Mitglied, auch wenn nicht unterstützungsberechtigt, die rechtzeitige Meldung nicht versäumt. Dabei verweisen wir zugleich auf die Bestimmung des § 12, wonach arbeitslose Mitglieder nur dann von der Beitragspflicht entbunden sind, wenn sie sich während der Arbeitslosigkeit „der von der Lokalverwaltung angeordneten Kontrolle unterziehen“.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 25999 Reinhold Koblischke, Tischler, geb. 17. 1. 88 zu Dresden.
- 112109 Johann Münnechhof, Tischler, geb. 15. 12. 88 zu Brackel.
- 202215 Samuel Loibersbeck, Tischler, geb. 4. 10. 88 zu Güns.
- 219651 Konrad Glandorf, Tischler, geb. 3. 8. 85 zu Anfeloh.
- 248187 Oswald Würker, Maschinenarb., geb. 6. 4. 80 zu Leipzig.
- 248701 Heinrich Guntke, Tischler, geb. 2. 7. 85 zu Wildeshausen.
- 258668 May Meichner, Tischler, geb. 15. 1. 78 zu Johannsgeorgenstadt.
- 259472 Otto Seyfarth, Tischler, geb. 29. 6. 87 zu Lützel.
- 288511 Heinrich von Loo, Tischler, geb. 22. 4. 56 zu Goeßfeld.
- 291960 Anton Buchheim, Hilfsarb., geb. 1. 8. 84 zu Platten.

Stuttgart, Adlerstraße 43. Der Vorstandsvorsitz.

Korrespondenzen.

Bielefeld. (Korzarbeiter.) Am 24. Februar tagte hier eine zahlreich besuchte Sektionsversammlung. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde Stellung zum Punkt Agitation genommen. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß nach Ablehnung des Bielefelder Antrages auf Einsetzung einer Agitationskommission durch den Verbandstag der Hauptvorstand durch Einberufung einer Branchenkonzferenz der Agitation unter den Korzarbeitern die Wege ebnet. Gleichzeitig empfehlen wir den Kollegen, das nötige Agitationsmaterial zu sammeln und in der Kleinarbeit der Agitation bis dahin das Möglichste zu leisten. Über die Salabereiten der „Korindustrielle-Zeitung“ in den letzten Nummern derselben und ihren plumpen Anwürfen gehen die hiesigen Kollegen zur Tagesordnung über. Wir geben ihr aber den guten Rat, sich erst mal über Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei den meisten Korindustriellen genauer zu informieren, speziell auch bei verschiedenen Vorstandsmitgliedern des Korindustriellenverbandes. Dann wird ihr ein Licht über die gepriesene Zufriedenheit der Korzarbeiter aufgehen.

Bremen. (Schiffszimmerer.) In der Branchenversammlung am 23. Februar wurde das gegenwärtig bestehende Delegiertensystem einer Kritik unterzogen und der Wunsch ausgesprochen, an dessen Stelle eine Kommission der Vorstände und Delegierten aller auf den Märkten vertretenen Gewerkschaften zu setzen. Vom Bevollmächtigten der Zahlstelle wurde hierzu die Mitteilung gemacht, daß bereits Schritte unternommen sind, um eine Änderung herbeizuführen. Abschließend gab der Branchenleiter Kollege Röde den Jahresbericht. Vom Verbandsrat sind 180 Schiffszimmerer übergetreten. Am Schlusse des Jahres 1906 hatten wir circa 210 Mitglieder. Wir haben also nicht viel neue Mitglieder gewonnen, aber doch unsern Stamm behalten. Daß wir nicht mehr an Ausdehnung gewonnen, liegt viel an der Interesslosigkeit und Versammlungssamtheit der Kollegen; meisten auch an dem hohen Gewerbe der Branchenergebnisse anfallen. Sollte diese Situation bei den Kollegen nicht doch verschoben, so werden wir in diesem Jahre noch in ein sehr unglückliches Jahrwasser gelangen, denn unsere Agitation auf den Märkten, wird sehr erschwert durch den Schiffszimmererverband, der seine Mitglieder nur noch durch seine niedrigen Beiträge erhält. Wir müssen versuchen, durch Aufklärung und Hand in Hand arbeiten dieselben zu bewegen, daß sie sich uns anschließen. Im Laufe des Jahres 1906 fanden vier Branchenversammlungen mit Wortträgen statt, sowie drei kombinierte; wovon sich zwei mit dem Wert- und Gasenarbeiterkongress und einer mit der Malfeier beschäftigten. Ferner fanden acht Werkstellenversammlungen statt. Die Versammlungen waren aber nicht immer so besucht, wie es erforderlich war. Von Streiks, Aussperrungen oder Maßregelungen blieben wir im Vorjahre verschont. Zwei Lohnbewegungen fanden bei der Armaturenfabrik statt, wobei wir im Wege gütlicher Unterhandlungen eine Erhöhung des Lohnes um durchschnittlich 40 Pf. erreichten, ferner erreichten wir die Forderung des Werkzeuges von der Fabrik, welches wir vor dem selbst halten mußten. Auch erhielten wir eine bessere Bezahlung der Überstunden. Vor dem erhielten wir für Überstunden, sowie für Nachstunden einen Zuschlag von 25 Prozent, dieser wurde erhöht für Überstunden auf 33 Prozent und für Nachstunden 50 Prozent. Dies ist jedenfalls ein Resultat, womit die Kollegen der Armaturenfabrik zufrieden sein können. Es darf sich aber kein Kollege von diesem Erfolg einbilden lassen, denn der Lohn immer ist noch um durchschnittlich 20 Pf. niedriger als auf der Aktiengesellschaft Weser, ferner arbeiten diese meistens im festen Akkord, wodurch sich der Verdienst noch etwas höher stellt, wohingegen bei der Armaturenfabrik die Kollegen nur 25 Prozent Vergütung verdienen konnten, außer ein paar Fällen, wo im festen Akkord von nur einzelnen Kollegen 33 1/2 Prozent verdient wurde. In diesem Jahre muß versucht werden, das noch Fehlende nachzuholen, was aber nur geschehen kann, wenn sämtliche Kollegen sich an den Arbeiten und Versammlungen beteiligen und nicht vorziehen, auf dem Sofa zu liegen oder ihr Land zu bebauern und es ein paar Kollegen überlassen, die Kastanien für sie aus dem Feuer zu holen. Der Lohn in der Armaturenfabrik differiert zwischen 38 und 44 Pf. Auf der Aktiengesellschaft Weser fand ebenfalls eine Lohnbewegung statt, wobei auf gutlichem Wege ein Zuschlag von 1 Pf. pro Stunde erzielt wurde. Der Lohn differiert

zwischen 38 und 48 Pf. Hier hatten wir im Sommer sehr mit der Überstundenwirtschaft zu kämpfen, infolge der Energielosigkeit der Kollegen verlief aber diese Bewegung im Sande. Die Kollegen haben aber auch eine Lehre in der Form bekommen, daß ihnen im Winter 1 Stunde geschenkt wird, aber leider auf Kosten ihres Geldbeutels. Man kann diese Mißstände nur mit Erfolg bekämpfen, wenn sämtliche Kollegen sich einig sind. Nun sind die Arbeitsräume hier aber so weitläufig und die Aussicht eine so strenge, daß es den betreffenden Vertrauensleuten sehr schwer wird, für ordentliche Bearbeitung zu sorgen. Hier ist der Punkt, wo ganz energisch vorgegangen werden muß, es muß ein Ausweg gefunden werden, durch den es uns gelingt, mehr Einfluß auf die Kollegen zu gewinnen, denn wir gehen einer sehr kritischen Zeit entgegen. Eine Diskussion des Berichtes fand nicht statt und wurde alsdann die seitherige Branchenleitung wiedergewählt.

Breslau. (Partettler.) Nach dem Bericht des Vertrauensmannes haben im Vorjahre zwölf Branchenversammlungen stattgefunden, die sich zum größten Teil eines nur mäßigen Besuches zu erfreuen hatten. Die Gründe hierfür müßten darin zu suchen sein, daß ein größerer Teil der Kollegen ausschließlich fern von Breslau seiner Beschäftigung nachgehen mußte, wodurch diesen ein regelmäßiger Versammlungsbesuch nicht möglich war. Die Hauptursache liegt aber in persönlichen Reibereien, die manchmal berart ausarteten, daß an ein einheitliches Zusammenarbeiten zum Zwecke der Verbesserung von Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht gedacht werden konnte. Ein im Jahre 1904 durchgebrachter Tarif ließ bald die Fehler und Mängel, die jedem Erfindungswerke anhaften, erkennen. Ein im Vorjahre von einer Kommission gründlich neubearbeiteter Tarif sollte die Hilfe schaffen und zur Anerkennung gebracht werden, was infolge guter Konjunktur durchaus im Bereich der Möglichkeit lag, wenn nicht die durch nichts zu rechtfertigende Uneinigkeit der Kollegen gewesen wäre. Daß einzelne Unternehmer sich dieses Verhalten zunutze machten, ist selbstverständlich. Es wurden, wo es nur anging, Abzüge gemacht, dabei mußten sich einzelne Kollegen eine Behandlung gefallen lassen, die nichts weniger denn schön genannt werden kann. Wer sich dagegen auflehnte, für den hatte es eben keine Arbeit mehr. Ganz allmählich scheint nun in den Kollegenkreisen die Einsicht zu kommen, daß es so nicht weiter gehen kann, daß vielmehr in diesem Jahre in allem Ernst der Versuch gemacht werden muß, das im Vorjahre so leichtsinnigerweise versäumte nachzuholen. Die Gelegenheit ist günstig, alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch in diesem Jahre eine gute Konjunktur vorherrschend sein wird. Kollegen, an euch liegt es, diese Gelegenheit erfolgreich auszunutzen. Fort mit den persönlichen Zwistigkeiten, sucht jeder einzelne dem anderen ein Vorbild zu sein. Trete jeder für die Zukunft für einen zahlreichen Versammlungsbesuch ein und Sorge von jetzt ab ein jeder, daß auch der letzte Partettler Mitglied unseres Verbandes wird. — Zum Sektionsleiter für die hiesige Zahlstelle wurde Kollege Otto Ludwig einstimmig wiedergewählt.

Delmenhorst. Eine Versammlung der Korzarbeitersektion nahm Stellung zu der schon von verschiedenen Orten aus angeregten Frage einer eventuell abzuhaltenden Korzarbeiterkonferenz. Es entspann sich hierüber eine lebhafteste Debatte und wurde von allen Seiten die Abhaltung einer solchen Konferenz als eine Notwendigkeit betrachtet. Hervorgehoben wurde, daß durch die auf diese Weise ermöglichte engere Fühlungnahme mit den Kollegen der verschiedensten Orte eine wirksame und planmäßige Agitation unter den Korzarbeitern in die Wege geleitet werden könnte. Von besonderem Nutzen für die weitere gedehliche Entwicklung unserer Organisation sei ebenfalls die Bildung einer Zentralkommission, welche nach vorausgegangener klarer Aussprache auf dieser Konferenz geschaffen werden müßte. Des weiteren entspann sich eine lebhafteste Diskussion über die Frage unseres schon seit Jahren bestehenden zentralisierten Arbeitsnachweises. Leider zeigte sich im Verlauf der Diskussion, daß es noch eine Anzahl Kollegen gibt, die sich von dem Bestehen eines solchen von den Vertretern selbst gebildeten Arbeitsnachweises nicht viel versprechen, sondern im Gegenteil der Meinung sind, eventuell noch Schaden davon zu haben. Der vorgeschrittenen Zeit halber wurde beschlossen, diese Frage in der nächsten Versammlung auf die Tagesordnung zu setzen, so daß man wohl annehmen kann, daß nach eingehender Besprechung dieser Frage die Kollegen zu einer übereinstimmenden Ansicht gelangen. Des weiteren sei noch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß es sich alle Kollegen und Kolleginnen zur Pflicht machen müssen, unsere Versammlungen etwas besser zu besuchen, wie das bis jetzt der Fall war.

Dortmund. Am 24. Februar fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, welche zu dem Zweck einberufen war, den fortgesetzten niederträchtigen Verleumdungen und Verdächtigungen unserer Gegner, der christlichen Gewerkschaftsführer, in wirksamer Weise entgegenzutreten. Der Referent, Kollege Bekker-Düffelort, ging mit den christlichen Gewerkschaften scharf ins Gericht. Er schilderte die Entwicklung der freien Gewerkschaften, die sich trotz Sozialistengesetz, trotz der Blutpolitik eines Bismarck in ihrem Vorwärtsschreiten nicht aufhalten ließen und nach dem Fall des Ausnahmefehlengesetzes mächtig in die Höhe gegangen sind. Redner beleuchtete dann die Gründung der christlichen Gewerkschaften wie auch deren Verhalten, wie sie seit ihrem Bestehen uns zu schädigen versucht haben, wie sie uns bei Lohnbewegungen in den Rücken fielen, in gemeiner Weise Versammlungslokale systematisch abtrieben und uns schließlich noch unaufhörlich verleumdeten. Über auch durch solche Mittel sind die freien Gewerkschaften nicht lahmzulegen. Einen Appell richtete der Redner dann an die Anwesenden, nicht Gleiches mit Gleichem zu vergelten, vielmehr Solidarität zu üben. In der Diskussion sprach zunächst Schopohl vom christlichen Holzarbeiterverband, der aber die sachlichen Ausführungen des Referenten nicht erwartet hatte und im Gegensatz zu diesem ein wüßtes Geschimpf anhub, wie er es als Dreimonatsapostel und gedullter W.-Glabbacher Bögling gewohnt ist. Ein würdiger Vertreter seiner Organisation! Nachher meldete sich ein Herr Joh. Bergmann zum Worte, der kein Holzarbeiter ist, aber namens der Christen reden wollte. Er bejaß die Frechheit, auf den Hinweisen des Vorsitzenden, daß nur Holzarbeiter zum Worte zugelassen werden, zu antworten: „Ja, ich bin Holzarbeiter“, bis er

später auf mehrfachen Drängen Farbe bekannte, und ihm das Wort entzogen wurde. Die bekannte Taktik der Christen wurde auch hier wiederum befolgt. Nachdem sie die Verleumdungen in die Versammlung hineingeschleudert hatten, verschwand sie von der Bildfläche, mit Ausnahme eines Kollegen. Auch dieses beweist, daß es nicht nur unsere Aufgabe ist, die indifferente Masse aufzuklären, sondern auch diejenigen, die der christlichen Organisation noch angehören, aufmerksam zu machen auf das verräterische Treiben ihrer Führer. In seinem Schlußwort erläuterte der Referent nochmals die Ideen der Gewerkschaften, die errichtet sind nach den modernen Grundsätzen der Arbeiterbewegung, und brandmarkte in scharfen Zügen das Verhalten der beiden „Patentschiffen“. Mit einem Hoch auf den Deutschen Holzarbeiterverband schloß die imposante Versammlung.

Dresden. (Klauerarbeiter.) In der „Fachzeitschrift für Instrumentenbau“ werden Arbeiter nach Dresden verlangt. Im eigenen Interesse der Kollegen, welche sich nach hier verändern wollen, weisen wir nochmals darauf hin, daß es unbedingt notwendig ist, sich vor Arbeitsannahme im Bureau Ritzburgstraße 2 zu erkundigen.

Fürth. In der am 2. März abgehaltenen Mitglieder-versammlung befaßten sich die Kollegen mit der Aussperrung in Berlin und mit der schollen Kampfesweise der Hirsch-Dunderschen. Kollege Mayer gab einen Überblick über die Bewegung von der Kündigung des Vertrags bis zum jetzigen Stand. Das Gebaren der Hirsche im Berliner Kampfe sowohl als auch die Organisation der Streikbrecher in Lübeck seitens des in Fürth so radikal auftretenden Herrn Schuhmacher wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Nach einer sehr sachlich geführten Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: In Anbetracht, daß der Unternehmerverband durch die Aussperrung in Berlin, Kiel und Burg, sowie durch Kündigung der Verträge in Köln, Düsseldorf, Mannheim, Dresden, Görlitz und Leipzig unsere Verbandsklasse zu erschöpfen versucht, beschließt die heutige Mitgliederversammlung, der Vorstand ist zu ersuchen, um allen Anforderungen, die an die Verbandsklasse gestellt werden, gerecht werden zu können, sofort einen obligatorischen Extrabeitrag in der Höhe von wöchentlich 20 Pf. zu erheben. Die Mitglieder der Zahlstelle Fürth sind zu den größten Opfern bereit, um den von dem Scharfmacherverband geplanten Ruin des Holzarbeiterverbandes gründlich abzuwehren zu können, daß diesen Herren die Luft für ein zweites Mal vergeht.

St. Georgen. Bei der Firma H. Haas & Söhne werden die Arbeiter von Seiten der Prinzipale immer wohlwollende Worte gesendet, auf der anderen Seite werden sie aber von den Werkführern recht schief behandelt. In letzter Zeit sind es die verhassten Verbändler, gegen die mit besonderer Schärfe vorgegangen wird. Es wurden in diesem Betrieb in letzter Zeit vier Kollegen teils direkt, teils indirekt hinausbugliert. Durch das schamlose Verhalten einiger Mischarbeiter wird diese Treibjagd auf Verbandsmitgliedern noch unterstützt, sie denken nicht daran, daß sie die Zehne in letzter Linie bezahlen müssen. Denn wenn diejenigen draußen sind, welche die Mißstände rügten, dann werden doch diejenigen, welche noch im Geschäft sind, die Folgen noch lange zu tragen haben. Aber diese Leute finden vor lauter Liebedienerei keine Zeit zum Denken.

Schw. Hall. In einer leider nicht sehr zahlreich besuchten Versammlung am 28. Februar sprach unser Gauvorsitzer Kollege Raub-Stuttgart über „Unsere gegenwärtigen Kämpfe“. Seine trefflichen Ausführungen leitete der Redner ein mit einem Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte unseres Verbandes, um sodann darzulegen, daß wie in anderen Gewerben, so auch in dem unserigen die scharfmacherischen, auf die Unterdrückung der Arbeiterorganisation gerichteten Bestrebungen immer größeren Umfang annehmen. Er besprach die Lohnkämpfe der letzten Jahre und kam sodann eingehend auf die gegenwärtige Aussperrung in Berlin zu sprechen, die an die Organisation erhöhte Anforderungen stellen, was die Kollegen zu energischem Zusammenschluß und größter Opferwilligkeit veranlassen müsse. Nie sei die Organisation notwendiger gewesen als gegenwärtig, wo durch eine verkehrte Wirtschaftspolitik sämtliche Lebensmittelpreise eine fast unerschwingliche Höhe erreicht haben. Den scharfmacherischen Bestrebungen der Unternehmer gegenüber sei größte Einigkeit der Arbeiter am Platze. Leider aber zeige sich, daß Vereinigungen, die den Anspruch erheben, als Arbeiterorganisationen angesehen zu werden, unseren Mitgliedern bei ihrem Bestreben, die Lage der Arbeiterschaft zu verbessern, in den Rücken fallen. Mehr als je sei es deshalb heute notwendig, daß unsere Kollegen im Holzarbeiterverband einig und opferwillig und immer mehr Mitglieder zu werden bestrebt sind, um stark genug zu sein, den Unternehmerterrorismus, der in krasser Weise zutage trete, zu brechen. — Eine Diskussion bewegte sich im Rahmen des Referats.

Garmeln. In unserer am 28. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung referierte unser Gauvorsitzer, Kollege Weltmann, über den Anschlag der Arbeitgeber gegen den Holzarbeiterverband und über die Gestaltung und Handhabung eines Arbeitsnachweises. Zum ersten Punkte gab er ein klares Bild von der Aussperrung in Berlin und wies auf die Bedeutung derselben nicht nur für Berlin allein, sondern für das ganze Reich hin. Scharf kritisierte er dann den Vertragsbruch der Arbeitgeber in Kiel und Burg mit dem Hinweis darauf, daß das, was heute da möglich ist, morgen in anderen Städten Tatsache werden kann. Er erwähnte zum Schluß die Kollegen, treu zur Organisation zu stehen und dieselbe immer weiter auszubauen. — Hierauf befaßte sich der Redner mit der Errichtung eines Arbeitsnachweises und erklärte die Bedeutung und Handhabung eines solchen in klarer und verständlicher Weise. Die Bedeutung der Frage wurde auch von den Kollegen gebührend gewürdigt. Es wurde beschlossen, die Sache nicht übersänie zu drehen, sondern sich erst gründlich darüber klar zu werden; dann aber soll die Sache mit Energie in die Hand genommen werden. In der nächsten Versammlung, am 9. März, wird nun weiter darüber verhandelt. Deshalb ist es notwendig, daß die Versammlungen jetzt besser von den Kollegen besucht werden. Denn das müssen wir uns vor Augen führen, soll in dieser Sache etwas Positives geschaffen werden, so müssen sämtliche Kollegen mit Eifer sich daran beteiligen und nicht, wie es bis jetzt der Fall war, nur einigen wenigen Kollegen die Arbeit aufbürden. Wenn dies

der Fall wird, dann können wir uns auch der Hoffnung hingeben, daß die Sache zu einem guten Ende führt.

Beer i. Nöfr. Wir raten hierdurch allen arbeitssuchenden Kollegen, sich fernerhin mit dem Inhaber der Möbelfabrik H. Schulte hieselbst weder schriftlich noch mündlich einzulassen. In der Nr. 8 unserer Zeitung sucht er noch tüchtige Möbeltischler, weil aber sämtliche Bänke bereits besetzt sind, stellt er keine Kollegen mehr ein, freut sich aber, wenn er möglichst viele vorsprechende Tischlergesellen abweisen und eventuell die bei ihm beschäftigten infolge des großen Angebots zu drangsalieren versuchen kann. Also, Kollegen, meidet diese Werkstätte. (Aus der Aufnahme des fraglichen Inserats kann der Expedition der „Holzarbeiter-Zeitung“ ein Vorwurf nicht gemacht werden. Das gleiche Inserat ist nämlich vierzehn Tage zuvor mit ausdrücklicher Zustimmung der Lokalverwaltung aufgegeben worden, es lag deshalb bei der Wiederholung des Auftrages kein Grund zur nochmaligen Rückfrage vor.)

Leipzig. Eine von mehr als 2000 Personen besuchte Versammlung am 28. Februar erörterte die durch die Vertragskündigung geschaffene Lage. In seinem einleitenden Referat warf Kollege Gerike einen Rückblick auf die Entwicklung des Tarifs und zeigte durch verschiedene Beispiele, daß die Unternehmer recht unzuverlässige Vertragspartner sind. Das Wachstum ihrer Organisation hat den Unternehmern Mut gemacht, und sie wollen jetzt zeigen, daß sie stark genug sind, den Arbeitern ihren Willen aufzuzwingen. Der Arbeitgeberverband habe, als er am 10. Januar den Vertrag kündigte, den Berliner Unternehmern Solidarität bewiesen und die Arbeiter schrecken wollen; so leicht lassen diese sich aber nicht ins Bodshorn jagen. Die Kündigung des Vertrags durch die Forderung der Rechner als ungesetzlich und deshalb hinfällig, da sie ohne Zustimmung des Gesellenausschusses erfolgt sei. Was die Stellung unserer Kollegen anlangt, so könnte ruhig erklärt werden, daß wir durchaus nicht auf dem Standpunkt des Tarifabschlusses um jeden Preis stehen. Wenn kein annehmbarer Tarif zustande kommt, dann wird es auch ohne Tarif gehen. Wenn die Unternehmer Verhandlungen wünschen, dann werden wir uns zu solchen bereit erklären, aber an sie heranzutreten haben wir keine Veranlassung. — Eine von der Versammlung angenommene Resolution drückt die Überzeugung aus, daß mit der Vertragskündigung eine Verschlechterung der bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen durch die Unternehmer beabsichtigt ist, und fährt dann fort: „Die Leipziger Holzarbeiter erklären, daß sie jede beabsichtigte Schädigung ihrer wirtschaftlichen Interessen mit Entschiedenheit zurückweisen werden. Die Versammelten beauftragen die Organisationsleitung der Zahlstelle Leipzig des Deutschen Holzarbeiterverbandes, für alle aus dieser Situation entstehenden Differenzen die nötigen Maßnahmen zu treffen, sowie gewünschten Verhandlungen beizuwohnen. Die Kollegen verpflichten sich, allen Anweisungen der Organisationsleitung streng Folge zu leisten.“ — Alsdann wurde in geheimer Abstimmung über die Beitragserhöhung beschlossen. An der Abstimmung durften sich nur Mitglieder beteiligen, die sich durch ihr Verbandsbuch legitimieren konnten. Es wurden 1960 Stimmsettel abgegeben; mit Ja stimmten 1759 Kollegen, mit Nein 186, während 15 Zettel unglücklich waren. Damit ist der Beitrag vom 1. März ab von 75 Pf. auf 1 Mk. erhöht. — Die Versammlung beschäftigte sich zum Schluß noch mit unserer Stellung gegenüber den Hirsch-Dunderschen. Kollege Gerike stellte fest, daß beim Vertragsabschluß im Jahre 1904, als sich die Hirsch-Dunderschen schriftlich an die Unternehmer wandten, um zur Unterzeichnung des Vertrages zugelassen zu werden, der damalige Vorsitzende der Unternehmung, Dr. Stoll, in der maßgebenden Sitzung erklärte, er halte es nicht für nötig, diese am Orte doch bedeutungslose Organisation mit heranzuziehen. Der Holzarbeiterverband hat schon damals erklärt und tue es auch heute wieder, daß die Mitglieder anderer Organisationen, soweit sie an den Bewegungen beteiligt seien, ihre Wünsche in der Versammlung vorbringen sollen, und wenn diese Wünsche allgemeines Interesse hätten, würden sie auch vom Verband vertreten werden. Die Hirsche sind hienächst im Grinde von dem Verband ausgeschlossen und werden in keinem Fall behandelt. Die nähere Untersuchung dieses Vorkommnisses hat aber nur den Beweis erbracht, daß der Schützling der Hirsche ein besonders raffinierter Streikbrecher ist, dessen Gesellschaft sich unsere Kollegen mit Recht energig verbieten halten. Was den Hirsch-Dunderschen Gewerksverein anlangt, so kennzeichnen die Vorgänge bei den Differenzen in Berlin zur Genüge das verräterische Treiben dieser Organisation. Im besten illustriert werden die Hirsche durch die „Fachzeitung“ der Holzindustriellen, die sich mit besonderer Wärme dieser Organisation annimmt.

Wesen. Am 17. Februar fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Kollege Dietrich aus Breslau referierte über „Wirtschaftslage und Gewerkschaftsbewegung“. Der Referent führte den zahlreichen Erschienenen vor Augen, unter welchen schwierigen Verhältnissen die Arbeiterschaft gegenwärtig dahinvegetieren muß. Weiter kam der Redner auf die Bestrebungen der freien Gewerkschaften, insbesondere des Holzarbeiterverbandes zu sprechen und erläuterte der Versammlung die Entstehung des gegenwärtigen Kampfes in der Berliner Holzindustrie. Er gettelte scharf das verräterische Verhalten des Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins, welcher wieder ein neues Blatt in seinen Streikbrechertranz eingeschoben hat. Auch die Kampfesweise der Unternehmer stellte er gebührend an den Pranger; der Vertragsbruch in Kiel und Burg wird der Holzarbeiterverband nicht vergeßen und zu gegebener Zeit die Unternehmer in recht unlieblicher Weise daran erinnern. Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Referenten. In der Diskussion versuchte der Vorsitzende des hiesigen Gewerksvereins der Tischler die Handlungsweise seiner Mischorganisation zu rechtfertigen, und zwar in der Weise, daß er der Sozialdemokratie vormarf, daß sie nichts Positives geleistet habe usw. Der Erfolg dieser seiner Ausführungen war ein großartiger, denn fast die Hälfte der erschienenen Kollegen verließ während seiner Rede den Saal, um die „tiefstimmigen“ Argumente nicht zu hören. Als dieser „Hirsch“ mit seinem Speech fertig war, wurde er von einem polnisch-nationalen Tischler abgelöst, der da sagte, polnische Arbeiter müssen in die polnische Organisationen. Nachdem sich der Saal wieder gefüllt hatte, gab Kollege Dietrich diesen beiden Diskussionsrednern die nötige Abfertigung. Mit einem Hoch auf den Verband schloß die

Versammlung. Und nun Kollegen n. Bosen, an euch ein paar ernste Worten. Wie ihr aus jeder Nummer unseres Organs herauslesen könnt, ist die gegenwärtige Situation für uns keine rosige. Wollten doch auch die Rosener Meister der Berliner helfen. Zu diesem Zwecke beschloß der Arbeitgeberverband, die am letzten Möbeltischlerstreik hervorragenden Kollegen, hauptsächlich den Obmann der Lohnkommission, aus der Arbeit zu bringen, und falls von unserer Seite etwas dagegen unternommen werden sollte, mit der Aussperrung zu beginnen. Dieser Beschluß kam nur deswegen nicht zur Ausführung, weil die betreffenden Kollegen in ihrem Fache besonders tüchtig sind und die Meister dieselben nicht entlassen wollen. Sagte doch der Schriftführer des Schutzverbandes, daß, ehe er den bei ihm beschäftigten Kollegen J. entläßt, er lieber aus dem Schutzverband austrete. Kollegen, hieraus ersehen wir, daß auch hier in Bosen die Scharfmacher nicht ruhen, sondern nur die Gelegenheit abwarten, um uns an die Wand zu drücken. Deshalb seid auf dem Posten. Agitiere ein jeder unter seinen Arbeitskollegen, damit wir gewappnet dastehen und dem Übermut der Unternehmer ein rechtzeitiges Paroli entgegensetzen können. Vorwärts, Kollegen, zum Kampf gegen die Unvernunft der uns noch Fernstehenden. Ein jeder unserer Reihen zugeführter Kollege bildet eine Stufe auf dem Wege zu unserem Ziele. Drum schließt die Reihen! Vorwärts zum Kampf, vorwärts zum Sieg!

Quebitzburg. In unserer letzten Mitgliederversammlung wurde der Beschluß gefaßt, in den benachbarten Orten, wo Holzarbeiter beschäftigt werden, eine Agitation zu entfalten, um die Kollegen für den Verband zu gewinnen. Mit der Ausführung dieses Beschlusses ist nun begonnen worden. Am 10. Februar waren wir in Warnstedt, um mit den dortigen Sägearbeitern Rücksprache zu nehmen. Wenn auch hier keine Mitglieder gewonnen wurden, so steht aber doch zu erwarten, daß der Organisationsgedanke Platz greifen wird. Besser war es in einem anderen Orte. Dort hatten sich eine Anzahl Kollegen zu einer Besprechung eingefunden und erklärten sich 8 Kollegen bereit, dem Verband beizutreten. Wir begrüßten die neuen Mitglieder und wünschten, daß sie treue Anhänger unseres Verbandes bleiben mögen und dafür Sorge tragen, neue Mitglieder zu gewinnen, dann werden auch dort bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielt werden. — Unsere Tischlermeister können es immer noch nicht verschmerzen, daß der Ober-scharfmacher Bahardt nicht als Reichsbote gewählt ist. Man ist hier und da gar nicht mehr mit den Gesellen zufrieden, Berliner Aussperrte werden nicht eingestellt, und mancherlei Klagen werden laut. Die Meister müssen sich aber mit den Verhältnissen abfinden, denn es arbeitet nicht jeder für Löhne, wie sie hier gezahlt werden, zumal es mitunter vorkommt, daß die Gesellen am Sonnabend keinen Lohn erhalten, weil es dem Meister am nötigen Kleingeld fehlt. Ferner möchten wir unsere reisenden Kollegen auf unseren Arbeitsnachweis aufmerksam machen und sie bitten, das Anschauen zu unterlassen. Dann wird mancher Kollege nicht in Werkstätten geraten, wo er sich bitter enttäuscht sieht, und die Meister können dann nicht immer prahlen, wir können genug Gesellen kriegen. Also, Kollegen, frisch ans Werk, damit wir auch hier bessere Zustände erringen und die günstige Konjunktur ausnützen können.

Mastatt. Am 21. Februar fand hier eine von den Holzarbeitern der hiesigen Waggonfabrik den Verhältnissen entsprechende gut besuchte Werkstattversammlung statt. Kollege Trinkl hielt ein Referat über „Die Lage der Holzarbeiter in der Waggonfabrik“, welches mit Begeisterung und großem Beifall aufgenommen wurde. Anschließend daran wurden von verschiedenen Kollegen die bestehenden Mißstände scharf kritisiert. Diese haben wesentlich dazu beigetragen, daß die Holzarbeiter endlich nach langem Schlaf erwacht sind. Hat sich doch innerhalb des letztverloffenen Vierteljahres die Mitgliederzahl des Holzarbeiterverbandes um das Dreifache vermehrt. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind auch sehr verbesserungsbedürftig. Der Anfangsstundenlohn beträgt durchschnittlich für Schreiner und Stellmacher 84 bis 85 Pf., auch sind 80 Pf. keine Seltenheit. Der Höchstlohn beträgt 88 Pf., für Vorarbeiter 40 und 42 Pf. Verlangt nun einmal ein Kollege ein paar Pfennige mehr Lohn, dann heißt es gleich: „Was wollen Sie denn, Sie bekommen doch noch Affordüberschuß.“ Aber damit ist es schlecht bestellt. Denn bei dem bestehenden Kolonnen-system werden Afforde vergeben, deren Fertigstellung oftmals 4 bis 6 Monate Zeit in Anspruch nimmt. Bei der Berechnung kommen dann gewöhnlich nur einige Prozente, vielmals aber noch Defizit heraus. Mit den Maschinenarbeitern steht es noch weit schlimmer, da dieselben nur in Lohn arbeiten und der Höchstlohn mit einer Ausnahme 84 Pf. beträgt. Dabei ist der Lebensunterhalt in Mastatt einer der teuersten in ganz Baden. Einer der größten Mißstände, die hier bestehen, ist das Überstundenmachen. Wird einmal eine Kommission vorausgeschickt bis zum bestimmten Lieferungsstermin nicht ganz fertig, dann heißt es Überstunden machen, aber ohne einen Pfennig Zuschlag oder Extravergütung. Wir haben hier Holzarbeiter, die innerhalb vier aufeinanderfolgenden Wochen 889 Stunden gearbeitet haben, ja man hat sogar Elemente in der Fabrik, die, ohne von einer Seite angehalten zu werden, zum Meister laufen und fragen, ob sie freiwillige Überstunden machen dürfen. Kollegen, agitiert unermüdet weiter für den Holzarbeiterverband, damit solche Zustände aus der Welt geschafft werden.

Swinemünde. Um das Interesse der Mitglieder für den Versammlungsbesuch zu wecken, war von der Lokalverwaltung der Gauvorsitzer Kollege Fallenberg-Stettin zu einem Vortrag eingeladen worden. Er sprach über die Aussperrungsgefühle der Unternehmer, und wurde sein Referat von den Versammlungsbesuchern beifällig aufgenommen. In der Diskussion sprachen sich alle Redner dahin aus, daß der Vorstand möglichst bald einen Extrabeitrag aus schreiben möge, um die Verbandsklasse so zu stärken, daß sie dem Industriellenverband und seinen Aussperrungsgefühlen energig entgegenzutreten kann. Die Kollegen mögen sich das von Kollege Fallenberg zu Gehör gebracht zu Herzen nehmen und auch dahin wirken, daß die Versammlungen noch stärker besucht werden.

Zeitz. Recht eigenartige Anschauungen von Lohnberechnung scheint Herr Pianofabrikant Hühne zu haben. Er kündigte vor einigen Tagen einem bei ihm mit 20 Mk. Wochenlohn angestellten Drechsler mit der Begründung, er

verdient seinen Wochenlohn nicht. Auf die sofortige Einrede, daß im Vergleich zu den Akkordpreisen in anderen Fabriken ein weit höherer Wochenlohn herauskäme, erwiderte Herr Höhne: Na, dann rechnen Sie eben anders. Nun kommt bei Herrn Höhne in Betracht, daß der Drechsler bei ihm gar nicht mit denen in anderen Betrieben zu vergleichen ist. Was in anderen Werkstätten nur in 500 bis 1000 Stück hergestellt wird, kommt bei ihm höchstens mal im Duzend vor. Der Drechsler ist manchmal gezwungen, in der Stunde 3 bis 4 mal die Bank zu verstellen. Daß dabei viel Zeit vergeudet wird, scheint Herr Höhne nicht zu wissen. Dann kommt auch noch seine altmodische Bank mit schlechtem Meißel und Spindel in Betracht. Als ein Vertreter unserer Organisation vorstellig wurde, ließ ihn Herr Höhne gar nicht ausreden, sondern erwiderte in kurzen, barschen Tönen: Das muß ich besser wissen, dazu habe ich keine Zeit. Wir möchten aber an die noch dort beschäftigten Kollegen appellieren, endlich einmal alle zusammen dem Verband beizutreten, denn nur dadurch sind wir instande, auch mit Herrn Höhne einmal deutlich zu reden. Die reisenden Drechsler aber ersuchen wir, vorläufig Zeit nicht zu überlaufen, da wir eine ganze Anzahl arbeitsloser Drechsler am Ort haben. — Auch Herr Viebig scheint wieder vergessen zu haben, was er unseren Kollegen Siegfeld und Gerhardt versprochen hat. Danach sollte die Kompaniearbeit auf das allernotwendigste eingeschränkt werden. Trotzdem wird jetzt in zwölf Fällen Kompaniearbeit im Akkord hergestellt, ohne eine Kolonne im Taglohn. Das sieht nicht danach aus, als ob der Fabrikant bestrebt wäre, nach und nach den Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen. Jedenfalls wird ein späterer Konflikt in dieser Frage eine andere Lösung finden wie das letztmal. — Erfreulicherweise nimmt die Zahl der weiblichen Mitglieder ständig zu. Gegenwärtig sind circa 70 Arbeiterinnen der Zahlstelle angeschlossen. Die Lokalverwaltung veranstaltet neben Werkstätten auch noch besondere Versammlungen für weibliche Mitglieder. In der letzten, ziemlich gut besuchten Versammlung erläuterte der Kollege Gerhardt vor den Arbeiterinnen unser Statut nach allen Seiten hin. Des weiteren wurden die Kolleginnen verpflichtet, in allen Betrieben eine Kollegin als Vertrauensperson zu ernennen, welche alle Beschwerden usw. der Leitung zu übermitteln hat. Von der Erkenntnis ausgehend, daß es besser ist, wenn eine Frau zur Frau spricht, wird die Verwaltung soviel wie möglich zu diesen Versammlungen weibliche Mitglieder zu gewinnen suchen. — In einer am 22. Februar abgehaltenen Sektionsversammlung der Instrumentenmacher hielt zunächst Kollege Gerhardt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Lage der Verhältnisse betreffend Arbeitsnachweis, sowie auf die verschiedenen Akkordpreise für ein und dieselbe Arbeit in den verschiedenen Fabriken zu sprechen. Er gab in dieser Beziehung einige praktische Winke, wie dieser Uebelstand abgegessen werden kann. Eine roge Aussprache fand auch über die Lokalfrage statt. Den Kollegen muß immer wieder ans Herz gelegt werden, den Saalbonfott, wie er von Seiten der Partei und des Kartells gehandhabt wird, energisch durchzuführen. In der Tat kommt es nur auf die Kollegen an; nur eine kurze Zeit konsequente Stellungnahme, und die Herren Saalbesitzer müssen kapitulieren. Mögen also alle Kollegen und Kolleginnen ihre Pflicht tun.

Unsere Lohnbewegung.

Warnung vor Bezug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zugug ist ferngehalten von:

- Sämtlichen Holzarbeitern nach Berlin, Burg bei Magdeburg, Kiel;
- Tischlern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Weihen am Rhein (Wieshop), Drechslerverein;
- Tischlern, Drechsler, Polierern, Maschinen- und Hilfsarbeitern, Parkettbodenlegern nach Lübeck;
- Drechsler, Maschinen- und Hilfsarbeiter nach Bernau, Luckenwalde (Spulensfabrik Lange);
- Stellmachern nach Köln (Wagenfabrik Scheele);
- Küstermachern nach Schönheide;
- Kistenmachern nach Burgdamm;
- Berggoldern nach Östeborg (Schweden), Zürich;
- Stockerarbeitern nach Malmö (Schweden).

Infolge der Aussperrung in Berlin werden jetzt Hunderte von Kollegen aus Berlin abreisen. Die Kollegen im Lande werden eindringlich ersucht, offene Arbeitsplätze sofort an das Bureau der Zahlstelle Berlin, Engelsfer 15 I, Berlin SO, zu melden.

Die Berliner Aussperrung.

Obwohl der Kampf in Berlin mit großer Erbitterung weitergeführt wird, nimmt die Zahl der Ausgesperrten langsam ab. In der sechsten Aussperrungswoche vom 18. bis 23. Februar hatten sich 128 Kollegen als ausgesperrt gemeldet, es traten aber in Arbeit und reisten ab 278. Der Bestand von 6778 am Anfang der Woche verminderte sich auf 6828 am Schluß der Woche, mithin um 145. In der siebenten Woche vom 25. Februar bis 2. März betrug die Zahl der neuausgesperrten Kollegen 116. Es reisten aber bedeutend mehr Kollegen ab wie in den vorhergehenden Wochen, dem Beschluß der Vertrauensmännerversammlung Rechnung tragend. Fünf Meister nahmen in dieser Woche die Aussperrung zurück und stellten ihre Leute wieder ein. Eine größere Anzahl Kollegen trat auch in solchen Werkstätten in Arbeit, in denen keine Aussperrung stattgefunden hat. Die Ausgesperrtenziffer ist in dieser Woche noch weiter herabgegangen.

Angesichts dieser Tatsache geben sich nun die Meister die größte Mühe, noch mehr Leute auf die Straße zu bringen. Hilft die Einwirkung auf die Meister nicht, so wird es mit der Streikarbeit versucht. Durch Weitergabe von Streikarbeit sollen die Arbeiter zur Arbeitsniederlegung veranlaßt

werden. Besonders die Holzbearbeitungsmaschinenbetriebe haben unter diesem Trick zu leiden. Senden doch verschiedene Scharfmacher kleine Posten Arbeit von einem Betrieb zum anderen. Wiederholt wurde gemeldet, daß ein und dieselbe Arbeit in sechs und mehr Fabriken vorgelegt worden ist. Diese Taktik soll dazu führen, die Holzbearbeitungsmaschinenarbeiter zur Arbeitseinstellung zu veranlassen und diese Betriebe zum Stillstand zu bringen. In diesem Falle würden die nicht aussperrenden Tischlereien ihre Leute entlassen müssen. Wir hätten dann statt 7000 Ausgesperrte vielleicht die doppelte Zahl zu unterstützen. Dieser Plan ist den Meistern nicht gelungen, denn die Kollegen ließen sich nicht zur sofortigen Arbeitseinstellung verleiten, sondern verweigerten eben hartnäckig die Aufstellung von Streikarbeit. Nur in wenigen Fällen erfolgte dadurch die Entlassung der Kollegen. Fast immer gelang es, die betreffenden Unternehmer soweit zu überzeugen, daß sie die Streikarbeit in ihren Betrieben nicht anfertigen lassen. Die Herren sind dann gezwungen, mit ihrer Streikarbeit immer wieder woanders hinzugehen, bis sie eine Bude gefunden haben, auf welche der Holzarbeiterverband keinen Einfluß hat.

Hat man mit den Vermählungen, die Aussperrung zu vergrößern, in Berlin keinen Erfolg, so versucht man es in den Vororten und in der Provinz. Beim Vorsitzenden des Arbeitgeberschutzverbandes in Steglitz, Herrn Sebastian, haben mehrere Kollegen Berliner Arbeit verweigert, weil sie vermuteten, daß es sich um Streikarbeit handelte. Andere Arbeit bekamen die Leute nicht, und so blieb ihnen nichts anderes übrig, als ihrer Wege zu gehen. Da Herr Sebastian andere Leute nicht gleich bekam, glaubte er, seine Leute hätten den Betrieb gesperrt. Der Arbeitgeberschutzverband für den Bezirk Steglitz, Großlichterfelde, Zehlendorf, Wilmerdorf und die umliegenden Orte sah in dem Verhalten der Gesellen des Herrn Sebastian einen Vertragsbruch, beschloß, den bis zum Juli geltenden Vertrag aufzuheben und die Gesellen auszusperrn. In den zum Innungsbezirk Steglitz gehörenden Orten sind circa 450 Holzarbeiter beschäftigt.

In Spandau sind die Vertragsverhandlungen gescheitert. Die Meister wollen unbedingt mit aussperrn. In dem kleinen Orte Bernau haben die Meister am 1. März 95 Kollegen ausgesperrt.

Die Verschärfung des Kampfes hat den Opfermut der Berliner Kollegen vergrößert. Die meisten der noch in Arbeit stehenden Kollegen haben in ihren Werkstätten beschlossen, neben dem obligatorischen Beitrag von 1,90 Mk. die Woche einen freiwilligen Extrabeitrag zu leisten, in den meisten Fällen von 1 Mk. wöchentlich. Auswärtige Zahlstellen haben ebenfalls einen Extrabeitrag zur Abwehr der Aussperrung eingeführt.

In der verflorenen Woche hat die Berliner Gewerkschaftskommission in der gemeinschaftlichen Sitzung mit den Vorständen der Berliner Gewerkschaften zur Aussperrung in der Holzindustrie Stellung genommen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Holzarbeiter nicht nur moralisch, sondern auch materiell zu unterstützen. Die Vorstände erklärten, in ihren Verbänden den Antrag einzubringen, zur Unterstützung der Holzarbeiter einen Extrabeitrag zu erheben. Dieses Eintreten der Berliner Gewerkschaften ist für den Kampf recht bedeutungsvoll, denn wenn ein solcher Extrabeitrag auch nur gering wäre, so können dabei immer noch recht ansehnliche Summen zusammenkommen. Sind doch in Berlin rund eine Viertelmillion Arbeiter organisiert.

Die Hoffnung der Meister, der Holzarbeiterverband werde die Unterstützung kürzen oder gar nicht mehr auszahlen können, wird demnach nicht in Erfüllung gehen. In der letzten Nummer der „Fachzeitung“ wird schon die Behauptung aufgestellt, die Unterstützungsfälle seien herabgesetzt worden. Das ist natürlich unwahr und ist gar keine Ursache zu einem solchen Gerücht gegeben worden. Wahrscheinlich sollen diese und ähnliche Ausstellungen dazu dienen, um die Meister bei guter Stimmung zu erhalten und die Hoffnung auf einen baldigen Sieg zu erwecken.

Ebenso falsch ist die Angabe der „Fachzeitung“, daß täglich 20 Mann abreisen und 40 zurückkommen, wie sich die „Fachzeitung“ von ihren Verfassern aus den Besprechungen des Holzarbeiterverbandes erhellen läßt. Auch ist noch von niemand mitgeteilt worden, daß die zurückkommenden Kollegen sogar Arbeitswillige von auswärts mitbringen. Richtig ist es ja, daß Streikbrecher nach Berlin kommen. Hat doch der Gewerksverein viele auswärtige Mitglieder nach Berlin gebracht, die nun als Streikbrecher arbeiten, und suchen doch die Meister in auswärtigen Blättern fortgesetzt Arbeitswillige. Solche Leute kommen allerdings nach Berlin, aber ihre Zahl ist nicht so groß, daß sie bei dem Umfang des Kampfes auf diesen irgend welchen Einfluß ausüben. So viel Streikbrecher, wie die Berliner Meister brauchen und notwendig sind, um die Betriebe lieferungsfähig zu erhalten, gibt es überhaupt nicht. Die Meister werden aber wohl schon trotz ihrer in der „Fachzeitung“ ausgesprochenen Verwunderung gemerkt haben, zu welchem Zwecke die Streikposten aufgestellt sind. Sie haben schon manchen lieben Arbeitswilligen abgefangen und verschiedenen Meistern die Räume wieder leer gemacht. Auch der Gewerksverein wird nicht wenige seiner Mitglieder streichen müssen, die sich von den Streikposten belehren lassen und ihre Bücher an den Holzarbeiterverband abliefern.

Es ist recht anerkennenswert von den Meistern, daß sie uns in der „Fachzeitung“ auf die Gefahr aufmerksam machen, die in der etwaigen Rückkehr vieler aus Berlin abreisenden Kollegen liegt. Wir müssen deswegen unsere Kollegen aller Zahlstellen ersuchen, auf die aus Berlin kommenden Kollegen zu achten. Es reisen nicht nur gute Mitglieder ab. Wer schon an einem Streik teilgenommen hat, der wird wissen, daß nicht nur Streikende abreisen, sondern wie es die „Fachzeitung“ zu nennen beliebt, auch Kollegen abgeschoben werden. Es sind das die Streikbrecher, die von den Streikposten herausgezogen werden, oder solche unsicheren Elemente, denen man den Streikbruch zutraut. Bei allen Streiks bemüht man sich, diese Leute nach auswärts zu schicken, und in Berlin ist das auch geschehen. Werden solche Kollegen von den auswärtigen Arbeitgeberschutzverbänden hier und da nicht eingeführt, so glauben wir es gern, daß manche nach Berlin zurückkommen und der „Fachzeitung“ die erbaulichen Erzählungen liefern. Welchen Einfluß die Rückkehr einzelner Kollegen auf den Kampf ausübt und welche Maßnahmen der Holzarbeiterverband dagegen ergreifen muß, darüber wollen wir uns

mit den Meistern nicht erst auseinandersetzen. Sie kennen den Verband zur Genüge und werden so viel Vertrauen in ihm haben, daß er sich gegen jede Schwäche schützen und unsere auswärtigen Kollegen werden uns darin beistehen sein und verhindern, daß Abgesandte nach Berlin zurückkommen und auch der Zugang ferngehalten wird.

In Bernau ruht nun auch seit dem 1. März in sämtlichen Drechslerbetrieben die Arbeit. Auch hier sind die Unternehmer vom Aussperrungsstreik befallen. Nach dem im Jahre 1905 geführten Streik wurde ein Vertrag abgeschlossen, welcher bis zum 1. März 1907 Gültigkeit hatte. Derselbe wurde am 1. Dezember 1906 von unseren Kollegen gekündigt, und gab man sich der Hoffnung hin, daß im Laufe dieser Zeit eine Einigung mit den Meistern zustande kommen würde. Es hat ja auch eine Verhandlung stattgefunden, die jedoch ergebnislos verlief. Die Herren bestanden sturte darauf, einen Vertrag abzuschließen auf Grund der alten Bedingungen, während die Kollegen nur um solchen eingehen wollten, in dem Verbesserungen enthalten sind. Andernfalls wollten sie lieber ohne Vertrag arbeiten. Das interessanteste bei der Verhandlung war, daß der Vertreter des Arbeitgeberschutzverbandes — jedenfalls unsichtbar — verteilte, seine Organisation würde in Zukunft in Verträge abschließen, welche am 1. Dezember 1909 ablaufen würden. Eine größere Dummheit ist Arbeiten wohl nicht zugunsten, als daß sie ein Vertragsverhältnis eingehen nach welchem sie vier Wochen vor Weihnachten auf die Straße geworfen werden. Diese Taktik des Arbeitgeberschutzverbandes veranlaßte den Kollegen Stufsch, welcher vom Gewerksverband mit anwesend war, die Verhandlung abzubrechen. Die Folge war die Aussperrung.

In Burg bei Magdeburg ist die Situation mit Ablauf der zweiten Woche der Aussperrung wenig verändert. Von den 181 insgesamt Ausgesperrten sind außerhalb und an Orte selbst 66 untergebracht. Die Arbeitgeber versuchen privatim und durch Mittelspersonen den Ausgesperrten die Überzeugung dafür beizubringen, wie leicht es wäre, die Differenzpunkte durch Unterhandlungen vor dem Gewerksgericht auszugleichen. Dabei vergessen sie aber beizufügen, daß sie es gewesen sind, die sofort unseren Vorschlag, ein zwar Namens ihrer Organisation abgelehnt haben, das Gewerksgericht zur Entscheidung darüber anzurufen, von welcher Seite der Vertragsbruch begangen sei. — Vor Zugang von Tischlern, Drechsler, Polierern, Stuhlbauern und Maschinenarbeitern nach Burg wird strengsten gewarnt.

In Burgdamm wurden am 23. Februar sämtliche Kistenmacher, Maschinen- und Hilfsarbeiter der Kistenfabrik von Hl. Dierksen ausgesperrt. In der letzten Zeit waren einige Arbeiter mit der Bitte um eine Lohnerhöhung zu Herrn Dierksen herangetreten. Als Antwort darauf stellte dieser einen Lohnzettel auf, welcher in der Hauptsache die bisherigen Löhne, nämlich 18 und 19 Mk. und für jugendliche Arbeiter 6,50 bis 10 Mk. enthielt. Einzelnen Arbeitern war sogar ein Abzug von 1 Mk. zugebucht. Dieser Vertrag wurde am 18. Februar dem Bevollmächtigten unserer Zahlstelle zugesandt mit der Aufforderung, ihn bis zum 23. Februar abends 6 Uhr unterschrieben zurückzuliefern. Es fand noch ein kurzer Briefwechsel zwischen Herrn Dierksen und dem Bevollmächtigten statt, der damit endete, daß Herr Dierksen unserm Kollegen Reichardt, ihn am Nachmittag den 23. Februar zu besuchen, aber gleich hinzufügte, daß das wenig Zweck haben würde. Diese Voraussage bestätigte sich denn auch, denn eine Viertelstunde nach dieser Verhandlung wurden die Kollegen auf die Straße geworfen. Die Ausgesperrten sind guten Mutes; obwohl sich unter ihnen Männer von 60 bis 70 Jahren befinden, ist keiner abtrünnig geworden. Da die Versuche des Herrn Dierksen, Arbeitswillige zu bekommen, erfolglos waren, hoffen wir als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen. Wir bitten jedoch um strengste Fernhaltung des Zuguges.

In Halle a. S. hat der „Schutzverband“ in der Vorberatung des neuen Vertrags bestimmt zum 15. Februar um 12 Uhr einmündig zu werden, seinerseits denselben schon am 23. Januar geübt. Daraus hatte er es mit der Unterhandlungen so eilig, daß er die Antwort darauf schon innerhalb acht Tagen von uns verlangte. Trotzdem haben dieselben erst am 23. Februar stattgefunden, und wenn er uns damit am wenigsten etwas Gutes getan hat, so ist dabei doch das Eingeständnis seiner dortigen Vorstandsmitglieder interessant insofern, als sie erklärten, sie wären bereit und hätten sich erst die nötigen Informationen aus Berlin holen müssen. Gleichzeitig legten sie auch einen neuen Vertragsentwurf vor mit dem hinzufügen, derselbe stamme ebenfalls aus Berlin und werde gleichlautend unseren Kollegen in weiteren sechs Orten zur Annahme vorgelegt werden. Dieser Entwurf ist betreffs des anmaßenden Gebarens der Herrn Schutzverbändler und ihres Vertrauens auf die Wirkung ihrer Großsprecheri so originell, daß wir ihn in seinem gravierendsten Teil hiermit den Kollegen zur Kenntnis bringen wollen:

1. Die Arbeitszeit in den Betrieben der vertragsstiftenden Arbeitgeber beträgt 57 Stunden wöchentlich. . . (Wie bisher.)
2. Die Lohnverhältnisse sind der freien Vereinbarung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer überlassen.
3. Die Auszahlung des Lohnes sowie der Abschlagszahlung bei Akkordarbeit findet Sonnabends statt und soll in der Regel bis spätestens eine halbe Stunde nach Schluß der Arbeitszeit beendet sein. . .
4. In den Betrieben der vertragsstiftenden Arbeitgeber bleiben für die Dauer des Vertrags die vereinbarten Zeit- und Akkordlöhne in Gültigkeit (Wie gültig! S. 2) und dürfen neue Forderungen — Spargehalt und Arbeitseinstellungen — während der Vertragsdauer nicht gestellt werden.
5. . . Bei Akkordarbeiten wird den Gehilfen eine nach dem Urteil des Meisters oder Vertreters im Verhältnis zu den geleisteten Arbeiten stehende Abschlagszahlung gegeben. . . Der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs findet in keinem Falle Anwendung.
6. . . Als überstunden werden jedoch nur diejenigen Stunden berechnet, welche die wöchentliche Arbeitszeit übersteigen.

7. ... Zur Beilegung von Streitigkeiten, welche das Lohn- und Arbeitsverhältnis betreffen, wird eine Schlichtungs-Kommission gebildet. ...

9. ... Alle etwa bestehenden Einzelabmachungen oder andere, als dieser Vertrag vorsieht, sind ungültig. ...

10. Der Vertrag tritt in Kraft mit dem Tage der Unterzeichnung und hat Gültigkeit bis 31. Dezember 1909. ...

Was unter solchen Bedingungen der Vertrag betreffs Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse überhaupt für einen Zweck haben soll oder die Schlichtungskommission etwa an Streitigkeiten noch zu erledigen haben könnte, das wird allen Kollegen ein Rätsel bleiben. ...

Zu Merseburg haben die Beitschenmacher der Firma G. F. Wirt & Sohn eine Erhöhung der Akkordsätze um 15 Prozent gefordert. Nach mehrmaligem Verhandeln wurden ihnen 10 Prozent bewilligt. ...

Zu Münsaun sind in der Bautischlerei von H. Koch vor- malis Fr. Ackermann Differenzen ausgebrochen. Zugug ist fernzuhalten.

Aus der Holzindustrie.

Er hat es weit gebracht, nämlich Herr Fobbe in Gbln. Denn wie in der „Fachzeitung“ vom 24. Februar mitgeteilt wird, hat der Vorstand des Arbeitgeberschutz- verbandes für die Holzindustrie beschlossen, Herrn Fobbe in Gbln als Reise-Sekretär anzustellen.

Herr Fobbe ist den Mitgliedern des Deutschen Holz- arbeiterverbandes nicht so unbekannt. War er doch in den letzten Jahren bei allen Aktionen des Arbeitgeberschutz- verbandes einer der Auser im Streit. ...

Der „Korkindustrie-Zeitung“, dem offiziellen Organ des Verbandes der deutschen Korkindustriellen, ist ein Schrecken in die Glieder gefahren, und daran sind die deutschen Korkarbeiter schuld. ...

Zum Glück kam Hilfe; in der Nr. 24 erschienen zwei Kavrikanten mit Einsendungen, welche die Redaktion der Mühle überhoben, sich selbst in geistige Anstalten zu stürzen. ...

Noch immer warteten wir darauf, daß die „Korkindustrie- Zeitung“ in der Sache selbst das Wort ergreifen würde, aber es kam nichts. ...

Es lohnt wirklich nicht, mit einem Gegner zu polemisieren, der so wenig Geist entwickelt. Wir wollen uns daher dar- auf beschränken, der „Korkindustrie-Zeitung“ ein wenig Ber- mut in ihren Freudenlied zu schütten durch die Mitteilung, daß die Organisation unter den Korkarbeitern noch nie so schöne Fortschritte gemacht hat, als gerade jetzt. ...

Die Gründung einer Vereinigung deutscher Holz- drehwarenfabriken ist, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Interessentkreisen mitgeteilt wird, im Prinzip beschlossen. ...

Vereinigta Pfeifenfabriken vorm. Gebhard Ott und Ziemer & Ellenberger, Nürnberg. Die Gesellschaft wird nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wegen eines sechzehnmonatigen Streiks für 1906 keine Dividende (i. B. 3 Prozent) verteilen.

Gewerkschaftliches.

Der Hafnarbeiterverband vereinbarte im letzten Jahre 582 191,30 Mk., und zwar 20 842 Mk. an Eintritts- geld, 381 629,50 Mk. an Beiträgen, 122 961,50 Mk. für den Streifonds und 4437,63 Mk. an Gaubeiträgen. ...

Der Kürschnerverband hatte am Jahreschluß 1906 einen Mitgliederstand von 1906 erreicht, 86 mehr als am Jahreschluß 1905; das Verbandsvermögen belief sich auf 18 786,12 Mk., gegen 15 203 Mk. Ende 1905.

Der Malerverband erhöhte im Jahre 1906 seine Mit- gliederzahl um 6923, von 30 199 auf 37 122.

Der Steinseherverband hielt seinen siebenten Verbands- tag vom 18. bis 23. Februar in Leipzig. Die wichtigsten Zahlen aus dem Geschäftsbericht haben wir bereits in Nr. 8 wiedergegeben. Der Tariffrage wird vom Verband eine große Aufmerksamkeit gewidmet; zurzeit sind in 153 Orten für 7877 Mitglieder, das sind 82 Prozent der Organisierten, Tarifverträge abgeschlossen. ...

Das Gewerkschaftshaus in Eriar ist Blättermeldungen zufolge in Konturs geraten. — Wieder eine Enttäuschung mehr auf dem Gebiete der Gewerkschaftshausgründungen.

In Eriar haben die Gewerkschaften die Errichtung eines Arbeitersekretariats beschlossen, das am 1. Juli dieses Jahres seine Tätigkeit beginnen soll.

In Leipzig haben die Gewerkschaften im letzten Jahre ebenfalls gute Fortschritte gemacht. Nach dem soeben erschienenen Bericht des Gewerkschaftsstellens für das Jahr 1906 stieg die Mitgliederzahl im genannten Jahre von 48 787 auf 54 808, erfuhr also eine Steigerung um 5671.

Eingefandt.

„Pulver herbei!“

Das Eingefandt mit dieser Überschrift in Nr. 8 der „Holzarbeiter-Zeitung“ wird wohl von allen Verbandskollegen freudig begrüßt worden sein. Da der Arbeitgeberschutz- verband seine 1903 angemeldete Feuerversicherung bestanden will, indem er den Kampf in Berlin, Burg bei Magdeburg, Kiel heraufbeschworen und in anderen Orten die bestehenden

tarife geründigt hat, so müßten gerade in diesem Augen- blick alle Zahlstellen sich für die baldige Ausschreibung eines Extrabetrages entscheiden, und zwar nicht für einen niedrigen, sondern für einen hohen, damit den Arbeitgeberschutzverbänden Mahardt und Konsorten die Augen übergehen. ...

Briefkasten.

Stimmennahme. Warum trägt denn der Bericht keine Unterschrift?

H. W. Nr. 266373. Wenden Sie sich mit der An- gelegenheit an den zuständigen Bauvorsteher, der eine Ver- öffentlichung veranlassen wird, wenn eine solche notwendig ist.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter

(G. S. 8 in Hamburg.)

Einnahme im Februar:

Eingefandte Überschüsse: Aachen, Johannegeorgens- stadt je 250, Gera 120, Regensburg, Kaiserslautern, Leipzig II, Barchang, Hamburg II, Hamburg IV, Forchheim, Ravens- burg, Volkstedt je 200, Hanau, Erlangen, Plau, Gohmanns- dorf, Würzen, Eitorf je 150, Böhlitz-Schrenberg, Gaisburg, Wilster, Stolp, Degerloch, Jugenheim, Malsch, Detmold, Salmünster, Gr.-Lüder, Oldesloe, Büchelberg je 100, Neuen- dorf 88, Wilsdruff 85, Loshwitz, Herford, Almenau je 80, Bismar 75, Debschütz, Alsbach, Quittelndorf, Münder, Strehla je 60, Köstritz 58,74, Wunstorf, Jena, Neuenbürg, Böhmig, Salungen, Untertürk, Schmierzfeld, Aschaffenburg je 50, Freiburg i. Schl. 40.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Summa der Überschüsse (5806,74 Mk.), Eintrittsgeld von Einzelmitgliedern (9,70), Beiträge (2245,40), Sonstige Einnahmen (402,35).

Gesamteinnahme 8464,19 Mk.

Ausgabe im Februar:

Verfandte Zuschüsse: Berlin G 1600 Mk., Fürth 900, Mannheim, München I, Offenbach je 800, Mundenheim, Kiel je 700, Berlin A, Berlin C, Feudenheim, Mainz, München II, Schweisingen je 600, Berlin E, Berlin J, Richtenberg, München III je 500, Berlin D, Nied, Rixdorf, Gbln I, Wachenbuchen, Oberrad, Rostock je 400, Götta, Fürth, Straßburg je 350, Halle, Reindendorf, Charlotten- burg, Weipensee, Rall, Sellenhausen, Ehrenfeld, Heddesheim, Mederau, Neumied, Dietesheim, Kapfel, Göttingen, Rogheim, Bruchköbel je 300, Ulm, Duisburg, Göttingen, Oggersheim, Würzburg I, Grünreiterstraße, Weiertheim je 250, Alte Neu- stadt, Altenstadt, Rosheim, Gelsenkirchen, Sülz, Breyenheim, Garburg, Neuditz, Cannstatt, Worms, Lampertheim, Wom- bach, Gonsenheim, Alzenau, Augsburg, Mariendorf, Halber- stadt, Lahr, Aue, Lambrecht, Mühlburg, Pirna, Untertürk- heim, Neu-Lupheim, Camberg, Straßburg, Untergrübe, Coblenz, Herdecke, Ravensburg je 200, Schw. Gmünd, Schönefeld, Posen, Ansbach, Breitenbach, Rheyt, Neu- Isenburg, Göttingen Nippeß, Leusich, Waldstetten, Auit, Zuffenhausen, Welschneureuth, Striegau, Bruchsal, Eytegel- berg, Minden, Steglitz, Welterstadt, Gainhausen, Weiskösch- heim, Nowawes, Uetersen, Mülheim a. d. Ruhr je 150, Nieder- Erlenbach, Kessenich, Blankenburg a. Harz, Schleusingen, Ohrdruf, Schwerte, Wüdingen, Hemelingen, Pfälzheim, Dinnwald, Bromberg, Ohlau, Rheingönheim, Kirchheim, Müdelheim, Hamburg I, Verch, Rudolstadt, Iversgehofen, Mülheim a. M., Geseßen, Münden, Jugenheim, Weipenfeld, Friedrichshagen, Sindlingen, Baunsdorf, Mölln, Rod, Bonames, Westhofen, Wobenheim, Heiligenzell, Schwemmingen, Schnau, Stornberg, Neustadt a. H., Wiesbaden, Sanger- hausen, Baumschulenweg, Förderstedt je 100, Gräfenroda, Gelnhausen, Benschheim, Hippoldshausen je 80, Pörsheim 75, Bremerhaven 70, Gohmannsdorf, Gundelsheim je 60, Lüne- burg, Wittenjensen, Wetzzeube, Cabel, Goswig, Alsbach je 50, Nidelbach 50, Burgstädt 28,21, Al.-Krohenburg 20.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Summa der Zuschüsse (36 613,21 Mk.), Krankengeld an Einzelmitglieder (3 855,24), Sterbegeld (72), Sonstige Ausgaben (2 366,97).

Gesamtausgabe 42 407,42 Mk.

Einnahme im Februar 8464,19 Mk.

Ausgabe 42 407,42

Abnahme des Vermögens 33 943,23 Mk.

H. Guck, Hauptkassierer.

In der Unterschlagungssache des früheren Kassierers in München I, F. Böckmann, teilt der Vorstand mit, daß Böck- mann vom Gericht in München zu 6 Monaten Gefäng- nis verurteilt worden ist.

Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen.

(G. S. 86, Hamburg.)

In Februar sandten Überschüsse ein: Schweidnitz 150 Mk., Hamburg III 100 Mk., Summa 250 Mk. Zu- schuß erhielten: Berlin D 400 Mk., Essen 200, Offen- bach 200, Gbln 200, Wald 100, Croisdorf 100, Fürth 100, Garburg 100, Braunschweig 100, Hamburg IV 100, Breslau 150, Burg 50 Mk., Summa 1800 Mk. Jul. Maßmann, Hauptkassierer, Hamburg 19.

Anzeigen.

Muggburg, Bevollmächtigter Kaver Groß, Kl. Kochgäßchen 132, 2. Verkehrlotal und Gerberge...

Tulzburg, Unsere Geschäftsstelle befindet sich ab 1. März...

Sagen i. N. Durch Beschluß der Bohlenkommission und Vertrauensmänner...

Wappenheim, Der Arbeitsnachweis für Tischler befindet sich bei...

Wiesbaden, Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter...

Wiesbaden, Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter...

Wiesbaden, Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter...

Der Tischler Heinrich Herrmann, geb. den 9. Nov. 1879...

Der Schreiner Hermann Guster aus Hörde bei Dortmund...

Das Wirtshaus G. Bantz, Buchn. 289208, hat der Bahnhofsstelle...

Früchtiger Bau- und Möbelmacher (gelernter Tischler)...

Alois Krenmer, Pappenheim in Bayern, Nr. 168, II.

Etuistischer

für Schmuckeisen, Stalagen, Silberkasten suchen Gottschalk & Cie. Kreuzlingen a. Bodensee...

Lichtige Modellschreiner für Automobilbranche gegen hohen Lohn gesucht. Geeraerts & Pankoke Brüssel...

Ein selbständiger Modellschreiner auf dauernde Arbeit wird sofort gesucht. Stuttgart, Senefelderstraße 13a.

Werkmeister (Bauhandwerk) für Holzbearbeitungsfabrik mit Dampftrieb...

Suche zum baldigen Antritt 3-4 tüchtige Stuhlbanergehilfen auf gute Stühle. Bernh. Krebs, Wilkau, Sachsen.

Zwei tüchtige Stuhlmacher sucht H. B. Seifert, Stuhlfabrik Neuhäusen, Bezirk Dresden.

Ein Holzdrechler zum sofortigen Eintritt bei guter Bezahlung und dauernder Arbeit gesucht. Eduard Wirth jr., Mech. Holzdreherei Tiefenbrunn bei Pforzheim.

Tüchtige Drechler finden bei uns sofort dauernde und lohnende Beschäftigung. Ferdinand Bendix Söhne...

Ein Holzdreher und ein tüchtiger Stuhlmacher auf bessere Stühle finden sofort dauernde und gutbezahlte Arbeit bei Chr. Imle, Stuhlfabrik, Karlsruhe...

Lichtiger Cameratschler gesucht. G. Dürr, Fabrikation phot. Apparate Neubach (Bayern).

Lichtige Stockdrechler, auch im Fräsen bewandert, ebenso Polierer suchen bei gutem Verdienst Starke & Weinrebe, Dresden.

Gesucht eine erfahrene, durchaus tüchtige, zuverlässige Stockpoliererin zur Aufsicht bei hohem Lohn. H. C. Meyer jr., Stockfabrik Parburg a. Elbe.

Einige tüchtige Perlmutterfräser finden Beschäftigung. Hannoverische Knopffabrik Gompertz & Meinrath, Hannover.

Einige tüchtige Polierer für Perlmutterknöpfe finden Beschäftigung. Hannoverische Knopffabrik Gompertz & Meinrath, Hannover.

Rammacher sucht Berliner Celluloidwarenfabrik Berlin, Rottbuscher Ufer 30.

Ein Stellmachergeselle wird für dauernde Arbeit gesucht von P. Hansen, Stellmacher, Haer bei Sondersburg.

Korbmachergesellen auf Geschlagenes und Gestellarbeit erhalten per sofort lohnende und dauernde Anstellung bei Aktiebalaget Helsingborg Kargfabrik Helsingborg, Schweden.

2 junge Korbmacher, gute Mattarbeiter auf Ballonkörbe stellt dauernd ein. Albin Heinke, Rottb. v. Altenburg.

Ein tüchtiger solider Korbmacher auf geschlagene Arbeit, hauptsächlich für Reparaturen gesucht. Ernst Clasen, Oberhausen, Rheinland...

2 tüchtige Korbmacher auf grün Gematt sucht bei dauernder Arbeit. Auch für Verheiratete sehr passend. Ad. Süsmilch, Korbmachermeister Raethen-Langerhütte.

Suche sofort oder später einen jüngeren, tüchtigen Korbmacher auf geschlagene Arbeit. Kesselförbe 10 bis 13 Pf. pro Zoll. Willy Tüeger, Korbmacher...

Einige tüchtige Arbeiter auf Geschlagenen und Bedüggelteil bekommen dauernde Beschäftigung bei R. Wengler, Copenhagen, Korsgade 16.

5 tüchtige Korbmachergesellen verlangt auf grüne Arbeit L. Vogt, Stettin, Speicherstraße 55.

Korbmacher auf Gestellarbeit finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn bei J. Walterscheid, Wittenberge...

Ebenfalls finden noch einige Korbmacher auf Kesselförbe (fortiertes Holz Zoll 13 Pf.) dauernde Beschäftigung.

1 Korbmachergeselle auf eckige Waschkörbe sucht bei gutem Lohn und dauernder Arbeit. Hermann Gelschlagel...

Gesucht Korbmacher auf Fischkörbe für Geestemünde bei sehr hohem Lohn. Konnak, Geestemünde, Körnerstraße 9.

Gesucht 20 tüchtige Korbmachergesellen auf grüne gemattete Körbe und auf Roharbeit. J. M. W. Heitmann, Hamburg...

Elbinger (Wirt.). Licht. Korbmacher auf vieredrige Waschkörbe, Reparaturen, sucht sofort. (Wochenlohn, Kost und Logis außer Hause.) Alfred Lehmann...

Suche für sofort oder später 2 Korbmacher auf grün Geschlagen. (1 auf Obstschwingen. Robert Hörnig...

1 Korbmacher auf Ballonkörbe für sofort gesucht. Gutes Holz, dauernde Arbeit. K. Dölz sen., Burgstücken...

Ein tüchtiger Korbmacher gesucht. Matthiessen, Kiel, Bremerstraße 16.

2 tüchtige Korbmachergesellen auf leichte Roharbeit (Strandkörbe) bei gutem Lohn zu sofort gesucht. Johann Falck, Rostock, Mecklenburg.

Sofort 2 junge Gehilfen dauernd auf Rohkörbe gesucht von Rud. Jahn, Bremen, Kl. Allee 7 e.

2 tüchtige Korbmacher auf grün Geschlagen und Mattarbeit werden für dauernde Arbeit gesucht. Fritz Kamrath...

Korbmacher. Tüchtige Gesellarbeiter werden sofort eingestellt. Reise wird vergütet. Adolf Schmidt, Rohrmöbelfabrik...

Mehrere Bürstenmachergesellen zum Einziehen sofort gesucht. Bürstenfabrik Aug. Hecht Sohn, Kiel.

2 tücht. Zurechter auf Borsten u. Massava sucht Verbundsbureau, Magdeburg, Blaubellstr. 10.

1 tücht. Bürstenmacher zum Bandsägeschnneiden. G. Becker, Magdeburg S.

Einige tüchtige Borstenzurechter für dauernde Arbeit gesucht. G. H. Fischer, Binselfabrik...

Bürstenmacher. Sofort gesucht 10-15 Becher auf dauernde Beschäftigung, pro 1000 Bündel 1,50 und 1,80 Mk. ohne Auspuhen und Beschneiden. Reifegeld wird bis zu 3 Mk. vergütet.

Fritz Höfings, Bürstenwarenfabrik Bippstadt i. Westfalen. Nähere Auskunft erteilt die Bahnhofsstelle des Holzarbeiterverbandes Bippstadt.

Suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Bürstenmacher, der im Einziehen, Bechen und Borstenzurechten gut bewandert ist. Chr. Simon, Bürstenfabrikant...

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Nürnberg. Erweiterte Lehranstalt. Kirchenweg 14. Dr. Carl Malbaum.

Der Innenausbau. Illustrierte. Schreiner-Zeitung.

Anerkannt beste, von fachkundigster Seite herausgegebene praktische Fachzeitung für alle Zweige der Holzindustrie...

Deutscher Gewerbe-Verlag G. m. b. H. Dr. Jaenicke & Co., Berlin W. 9, Potsdamerstr. 125

Suche auf sofort 2 Bürstenmacher auf Bechen, einen Zurechter. H. Schade, Bippstadt i. Westfalen.

Zwei tüchtige Holzschneiber finden dauernde Arbeit bei Gustav Lehmann, Pantinenfabrik...

Der Almanach 1907 ist noch vorrätig. Gegen Einsendung von 60 Pf. in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung.

Der Verbandsvorstand. Stuttgart, Adlerstrasse 43.

Stomkes Städtebuch. Reiseführer durch Deutschland u. angr. Länder mit Eisenbahn- u. Megelearte, 856 Seiten, geb. Mk. 1,20.

Tischler-Fachschule. Neustadt i. Meckl. Staatlich subv. Progr. kostenlos.

Tischler-Fachschule Detmold. Werkführer- und Technikerkurse. Gesehliche Meister-Prüfung.

Bandsägerei. Kesselschnitzerei, Holzbandmaserel, Holz am billigsten sämtl. Werkz., Borl., Holz usw. J. Brendel, Magdeburg 95 (Pfalz).

Durch die Expedition unserer Zeitung können nachstehend verzeichnete Bücher bezogen werden.

Bei Nachnahmesendungen bis 5 Mk. 20 Pf. und über 5 Mk. 30 Pf. mehr.

Der Tischler-Lehrling von Josef Eisenach. Praktischer Ratgeber für die Lehrzeit...

Die Expedition der Holzarb.-Ztg.

Jagd-Luxuswaffen. kauft man am besten, billigsten unter dreijähriger Garantie, direkt von der...

Waffen-Fabrik Emil von Nordheim MEHLIS-TH.

Hauptkatalog gratis und franco. An-sichtssendung. Teilzahlung an sichere Personen ist gestattet.

Technische Selbstunterrichts-Werke. Kunst- und Möbeltischlerschule. Bautischlerschule. Zimmermeisterschule, Polierschule.

Porenfüller in Pulver. laut Gutachten der beste bisher existierende. Lackfabrik C. Bratsch, Inhaber Krohn...

Aufsehen erregt in Fachkreisen. Megerlein. Original-Grundierpräparat. Absolut wasserfeste, fleckenreine Mattfläche. Deutsche u. Österr. Lackfabriken Fr. Megerle, Friedberg i. N. u. Wien XXI.